



Gemeindemagazin
bon-i-d

Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius in Düsseldorf
Heft 2/2018

ZUKUNFT

Im Porträt
Hildegard Janßen

Veränderungen
im Pastoralteam

»LAUDATO SI«
Der Papst und die
Zukunft der Schöpfung





In diesem Heft

Titelthema: Zukunft

- 4** Zukunft der Schöpfung –
Zukunft der Menschheit
- 6** Wie sieht unsere Welt in 20 Jahren aus?
- 8** »Gemeinsam Hamm zur Heimat machen«
- 10** Zukunft der Kirche:
Die Fische ausfindig machen
- 11** Wir sind in die Welt gesandt –
Das Mission Manifest

Kolumnen

- 12** Gottesdienstformen
Kinder – die Zukunft (der Kirche)
- 13** Wer nicht zur Zukunft fragt ...
- 14** Im Porträt
Mit Engagement und immer guter Laune:
Hildegard Janßen
- 16** Aus dem PGR
Kinder und Jugend –
die Zukunft der Gemeinde
- 16** Neuer Webauftritt
- 18** Freiwillige vorgestellt
Heute heißt es nicht mehr »Klingelbeutel«
- 20** Der Missionsausschuss

Termine

- 34** Kirchliches Standesamt
- 36** Redaktionsschluss
- 37** Interessantes in nächster Zeit
- 38** Terminübersicht
- 39** Regelgottesdienste

Gemeindeleben

- 21** Veränderungen im Pastoralteam
- 24** Die Zukunft der alten Martinskirche
- 25** Die Kapelle fängt zu leuchten an –
die Heilig-Geist-Kapelle der Universität
Düsseldorf
- 26** Singen macht Spaß –
ein Kinderchor stellt sich vor
- 27** Ich bin bibfit –
Bibliotheksführerschein in St. Blasius
- 28** Neues vom Familienzentrum St. Bonifatius
- 29** Der Bilker Biber für Eddi Hofmeister
- 30** Stellenausschreibung
Geschäftsführer G.O.T. St. Bonifatius
- 31** Einladung zu einer spirituellen Exkursion
mit der Projektgruppe Caritas

- 3** Editorial
- 3** Impressum
- 31** Nachruf auf Bernhard Eul
- 32** Dank
- 33** Kinderseite
- 35** Bekanntmachung Widerspruchsrecht
- 40** Ansprechpartner



Mit Ihrem Smartphone können Sie über diese QR-Codes auf die Website der Pfarrgemeinde St. Bonifatius (oben) oder das Archiv von **bon-i-d** (unten) gehen. QR-Code-Reader finden Sie in den App-Stores.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Zukunftsangst, Zukunftsfähigkeit, Zukunftsforschung, Zukunftsgläubigkeit, Zukunftssicherung, Zukunftsvision: einige Begriffe aus dem Wortfeld Zukunft. Mit der Zukunft befasst sich auch dieses Heft, das Sie in der Hand halten.

Vor über 65 Jahren schrieb der Erfolgsautor Robert Jungk: »Die Zukunft hat schon begonnen.« 2015 erinnerte der Papst in seiner Enzyklika »Laudato si'« daran, dass wir heute die Weichen für die Zukunft der Erde stellen. Und was denkt die nachwachsende Generation über die Zukunft?

Viertklässler der Fleher Schule entwerfen in Wort und Bild ihre Welt »in 20 Jahren«. Etwas jünger sind die Kinder, die die Kleinkindergottesdienste mitfeiern, im Kinderchor Spaß am Singen haben und als Besitzer des »Bibliotheksführerscheins« lesend ihren Horizont erweitern. Das Team vom Jugendausschuss berichtet von den Zielen, die sich die Jugendkonferenz gesteckt hat, und das Familienzentrum St. Bonifatius schildert seine Arbeit. Die Hammer Schützen erzählen von ihrer Initiative, ihren Ortsteil auch für Neuzugezogene zur »Heimat« zu machen und Schützenbrauchtum zum Wohl der Allgemeinheit einzusetzen. Und acht Gemeindemitglieder verraten, worauf sie sich in der Zukunft freuen.

»Die Kirche der Zukunft im Erzbistum Köln wird keine von Hauptberuflichen versorgte Kirche sein«, schreibt unser Erzbischof, »sondern eine miteinander gestaltete, getragene und verantwortete Kirche, in der es verschiedene Dienste und Rollen, doch keine unterschiedliche Würde der Getauften gibt.« Jeder und jede hat Talente, die für notleidende Einzelne und für die Gemeinschaft eingesetzt werden können. Beispiele dafür bietet das Heft im Porträt der Teamvorsitzenden der Gemeinschaft Kath. Frauen Flehe, im Bericht von der Ehrung des Leiters der Lebensmittelausgabe St. Suitbertus und im Nachruf für einen verstorbenen Küster. Vorgestellt

werden auch der Ehrendienst der Kollektanten und der Missionsausschuss St. Bonifatius. Eine neue Perspektive für die Zukunft der Kirche möchte das Mission Manifest bieten und der Vorschlag, »die Fische ausfindig zu machen«.

Zukunftsgestaltung fängt bekanntlich nicht bei null an, sondern stützt sich auf das Erbe der Tradition. Das zeigt sich auch in den Räumen, in denen wir Gottesdienst feiern. Alt St. Martin pflegt das herkömmliche hierarchisch gegliederte Kirchenbild, während die Raumgestaltung der Hl.-Geist-Kapelle auf dem Gelände der Uniklinik vom Liturgieverständnis des II. Vatikanischen Konzils beeinflusst ist.

Im Seelsorgeteam gibt es Veränderungen: Kaplan Dr. Schmitz verabschiedete sich von unserer Gemeinde und übernimmt als Pfarrvikar neue Aufgaben. Die neuen Mitglieder des Seelsorgeteams stellen sich in diesem Heft selber vor.

Was bringt die Zukunft? Jesus sagt: »Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So erkennt auch ihr, wenn ihr das geschehen seht, dass er nahe vor der Tür ist.« »ER« heißt es in der neuen Einheitsübersetzung, die wir im Bibelkreis lesen, und nicht wie gewohnt »es«. Das ist die christliche Zukunftsperspektive. Wir gehen nicht unweigerlich auf ein »Es« zu, ein »Ende mit Schrecken«, sondern auf einen »Er«, nämlich auf Jesus Christus. Die Erde wird dorthin kommen, wo sie herkommt. (Kol 1,16-17). Das gibt uns Hoffnung und Zuversicht.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine frohe und erholsame Sommerzeit.

*Ihr Volkhard Stormberg
Pfarrer im Subsidiardienst*

Impressum

bon-i-d: Das Gemeindemagazin der Katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius, Düsseldorf
Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius, In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
 Tel.: 0211/153614 oder 0211/335795, Fax: 0211/155147 oder 0211/334264
 E-Mail: pfarrbuero@bonifatiuskirche.de
Redaktion: Peter Esser, Marie-Luise Eßer-Petersen, Urban Hessling, Petra Heubach-Erdmann, Nicole Jansen Gante, Gregor Janßen, Tanja Rullkötter, Matthias Schmitz, Pfr. Volkhard Stormberg, Edeltraud Weigel
V.i.S.d.P.: Pfr. Karl-Heinz Virnich, leitender Pfarrer
E-Mail: bon-i-d@bonifatiuskirche.de
Fotos: pixabay.com, bei Fotos ohne besondere Quellenangabe handelt es sich um Privatfotos.
Grafiken: Peter Esser, Illustration
Druck: Gemeindebriefdruckerei, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen, Tel.: 05838/990899, Fax: 05838/990809
Auflage: 7.850

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Dies gilt auch für die Äußerungen unserer Interviewpartner.

Zukunft der Schöpfung – Zukunft der Menschheit

**Wir sind nicht Gott.
Die Erde war schon
vor uns da und ist uns
gegeben worden.
(LS 87)**



»Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, Mutter Erde, die uns erhält und lenkt und vielfältige Früchte hervorbringt und bunte Blumen und Kräuter.«

Dieses Zitat aus dem »Sonnengesang« (Franz v. Assisi) eröffnet die Enzyklika »Laudato si'«, die vor drei Jahren erschien. Papst Franziskus wendet sich an »jeden Menschen, der auf diesem Planeten wohnt«. Das ist neu. Der Papst sucht den Dialog mit ungewohnten Partnern: Wissenschaftlern und Betroffenen, Politikern und Diplomaten.

Atheisten und Agnostiker, Konservative und Umweltaktivisten, die die Kirche längst abgeschrieben haben, redeten nun nicht nur über den Papst und seine Enzyklika, sondern mit ihm. Denn die Sorge um das »gemeinsame Haus« – die Erde – ist auch ihre Sorge. »Was heute mit der Erde geschieht, wird morgen mit den Kindern der Erde geschehen«, sagt ein indianisches Sprichwort.

Ausgangspunkt der Enzyklika ist die in den Berichten des Weltklimarats zusammengefasste wissenschaftliche Erkenntnis, dass der Klimawandel von Menschen durch die Verbrennung von Kohle, Gas und Öl, die Abholzung der Wälder und die Emissionen weiterer Treibhausgase verursacht wird. Durch die Erderwärmung hat zum Beispiel die Region um den Südpol seit 2012 jährlich rund 219 Milliarden Tonnen an Eis verloren, drei-

mal so viel wie in den Jahren zuvor. Das abfließende Schmelzwasser hat bis heute den Meeresspiegel zusätzlich um 0,6 Millimeter pro Jahr ansteigen lassen. Verschwände das Eis in der Antarktis, würde der globale Meeresspiegel um fast 60 Meter ansteigen.

Die Folgen treffen besonders die Armen. Sie sind am meisten von der Landwirtschaft und anderen naturverbundenen Erwerbsmöglichkeiten (zum Beispiel der Fischerei) abhängig. Extreme Wetterereignisse wie Hitze, Sturm und Starkregen ebenso wie Wasserknappheit treffen sie am härtesten. Auch der mangelnde Zugang der Ärmsten zu sauberem Trinkwasser und die Luftverschmutzung mit ihrer Auswirkung auf die Gesundheit bereiten dem Papst Sorge. Er befürchtet, dass die Gefahren durch globale Um-

weltveränderungen und den Verbrauch von Lebensgrundlagen in der Zukunft zu verstärkten Migrationsbewegungen oder sogar zu Kriegen führen könnten (LS 57).

Die Grenzen der Belastbarkeit unseres Planeten werden bereits überschritten, ohne dass das Problem der Armut gelöst wäre. Die Ursache dafür sieht der Papst nicht im Bevölkerungswachstum. Nicht die Zahl der Menschen, sondern die ungleiche Nutzung der vorhandenen natürlichen Ressourcen sei das Problem (LS 50).

Die reichen Länder konsumierten zu viel, ohne mit den Ärmsten zu teilen. Etwa 90 Prozent der grenzüberschreitenden Waren werden auf dem Seeweg transportiert. Containerschiffe gelten zwar als effizient, weil sie pro transportierter Tonne und Kilometer im Vergleich zum Lastwagen wenig CO₂-Emissionen verursachen. Die Riesenfrachter jedoch als umweltfreundlich zu bezeichnen, wäre blanker Hohn. Weil ihre Motoren mit billigstem – auf dem Landweg verbotenen – Schweröl betrieben werden, stoßen die 15 größten Schiffe der Welt jährlich so viele Schadstoffe aus wie 750 Millionen Autos.

Auf die Frage, wie es zum gestörten Verhältnis des Menschen zur Natur gekommen ist, wird oft dem Christentum eine Mitschuld gegeben. Während man in der Zeit der Aufklärung und im 19. Jahrhundert den Christen vor-

**Es ist vorhersehbar, dass angesichts der Erschöpfung einiger Ressourcen eine Situation entsteht, die neue Kriege begünstigt, die als eine Geltendmachung edler Ansprüche getarnt werden.
(LS 57)**



Eine Änderung des Lebensstils könnte dazu führen, einen heilsamen Druck auf diejenigen auszuüben, die politische, wirtschaftliche und soziale Macht besitzen. (LS 206)



warf, den naturwissenschaftlichen und technischen Fortschritt zu behindern, verweist man heute auf die Bibel, wo in Genesis 1,28 von »unterwerfen« und »herrschen« die Rede ist. »Herrschen« (wörtlich »seinen Fuß auf etwas setzen«) bedeutet aber im biblischen Sprachgebrauch nicht Niedertrampeln und mutwilliges Zertreten, sondern fürsorgliches Beschützen und Retten.

Die ersten beiden Kapitel der Bibel beschreiben bekanntlich nicht, wie die Welt tatsächlich entstanden ist. Wie ein Motto steht vielmehr über der gesamten biblischen Überlieferung die Vision einer von Gott erschaffenen Welt. In ihr

können alle Menschen in Frieden und Gerechtigkeit und in Respekt vor Gottes Schöpfung leben. Eine entstellte Erde (LS 70) ist demnach nicht nur Ausdruck einer gestörten Beziehung zwischen Gott und Mensch, sondern auch von Gewalt unter Menschen (vgl. Kain und Abel, Genesis 4; Turmbau zu Babel, Genesis 11).

Die biblischen Geschichten wollen den Menschen daran erinnern, dass Gott die Menschheit vollenden will. Um ein tragisches Scheitern der Menschheitsgeschichte abzuwenden, bedarf es einer nüchternen Diagnose der globalen Umweltprobleme und der Umkehr. Ohne

den Schutz globaler Gemeinschaftsgüter (Atmosphäre, Wälder, globaler Wasserkreislauf, Ozeane) wird es keine gerechte Weltwirtschaftsordnung und eine Zukunft für alle geben.

Pfr. Volkhard Stormberg



Die zweite Enzyklika »Laudato si'« von Papst Franziskus aus dem Jahr 2015 (171 Seiten) ist als Paperback im Shop der deutschen Bischofskonferenz (DBK) zum Preis von 0,70 € erhältlich.

Wir freuen uns auf ...



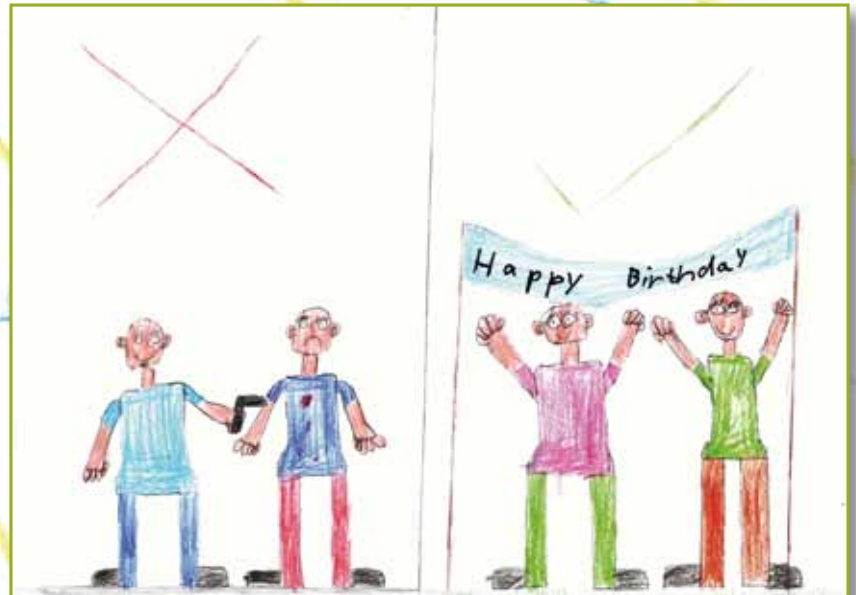
... ein abenteuerliches Leben zu viert.
Ina, Yannick, Maximilian und Christian Güthe

Wie sieht unsere Welt in 20 Jahren aus?

Schüler der Fleher Grundschule machen sich Gedanken

Domenik, 4b

Ich möchte ein Unternehmen leiten. Mein Unternehmen soll Leuten helfen, wenn irgendetwas im Haus kaputt ist. Wenn die Menschen auf dieser Welt sich nicht ändern, dann wird es mehr Kriege geben. Aber ich hoffe, dass wir uns ändern und dass es keinen Krieg mehr geben wird.



Leon, 4a

Ich denke, dass ich in 20 Jahren ein großer Fußballstar sein werde und in der Nationalmannschaft spiele. Wenn ich dann viel Geld verdiene, kaufe ich meiner Mutter eine Villa mit Pool und egal, was sie haben möchte, ich kaufe ihr alles.



Pauline, 4b

Ich würde gerne in Düsseldorf in meiner Heimatstadt bleiben bei meiner Familie. Ich möchte als Beruf Innenarchitektin werden. Die Welt wird aber leider nicht mehr so schön aussehen wie heute, weil noch mehr Autogase und Plastikmüll unsere Umwelt verschmutzen werden.

Milla, 4a

In 20 Jahren werde ich 30 Jahre alt sein und heiraten. Mit 32 werde ich dann vielleicht Mutter sein. Ich möchte dann in einem Haus mit Garten wohnen und einen Hund haben. Ich wohne entweder in Recklinghausen oder in Düsseldorf.

Es könnte dann Autos geben, die sich selbst steuern, und Roboter, die mir bei allen Tätigkeiten helfen. Ich hoffe, dass Zigaretten und Drogen dann abgeschafft sind. Ich möchte aber nicht, dass alles nur noch elektrisch sein wird.

Henri, 4b

Ich glaube, dass die Technik richtig weit entwickelt sein wird. In 20 Jahren werden die Kinder sagen: »Was hattet ihr denn da 2018!« Heute sagen die Kinder: »Was hattet ihr denn da 1970!«

In 20 Jahren gibt es keine Lehrer mehr, sondern Roboter. Vielleicht muss man auch eine Pille schlucken und schon hat man Muskeln. Ich glaube, in 20 Jahren habe ich einen Beruf, Kinder, ein Auto und ein Haus. Aber am coolsten wäre es, wenn ich Fußballer sein würde. Aber das ist schwierig.



Anne, 4a

In 20 Jahren bin ich 29 Jahre alt. Höchstwahrscheinlich werde ich noch keine Kinder haben, denn ich möchte erst mit 30 Jahren Kinder haben. Ich werde nicht mehr dort wohnen, wo ich jetzt wohne, denn ich werde umgezogen sein. Ich hoffe, in 20 Jahren werde ich in einem kleinen Häuschen in einer schönen Landschaft wohnen.

Ganz viele Flüchtlinge werden aufgenommen sein und dann ein schönes Leben haben.

Anne

»Gemeinsam Hamm zur Heimat machen«

Zukunftsstrategien der Hammer Schützenbruderschaft



»Was macht ihr denn eigentlich noch außer Schützenfest feiern?«

Hieraus entwickelte sich die Frage danach, was eine Schützenbruderschaft eigentlich ausmacht und wofür sie steht. Nachdem wir hierbei sozusagen unseren Kern herausgearbeitet hatten, stellte sich die Frage, wie wir denn von den neuen Mitbürgern gesehen werden. Und so luden wir eines Abends eine Gruppe von Menschen ein, die unterschiedlich lange in Hamm lebten, aber keinen Anschluss zur Schützenbruderschaft hatten. Von diesen wollten wir wissen, wie sie uns sehen und wie sie zu dem, was wir machen, stehen. Dabei hatte es gleich die erste Frage an uns in sich: »Was macht ihr denn eigentlich noch außer Schützenfest feiern?«

»Und warum weiß niemand, was ihr alles macht?«

Für jeden von uns, der das Schützenwesen förmlich mit der Muttermilch aufgenommen hatte, und vom Pagen über die Jüko bis hin in seinem aktuellen Schützenverein alles im Schützenbrauchtum mitgemacht hatte, klang diese Frage völlig verrückt. Sofort wurden den Gästen beinahe alle erdenklichen Aspekte des Schützenwesens, von karitativ bis sozial,

Warum über die Zukunft sprechen, wenn es im Hier und Jetzt doch gut läuft? Wie in vielen anderen Bereichen war auch das der Grundtenor innerhalb der Hammer Schützenbruderschaft. Gleichbleibende Mitgliederzahlen und gut besuchte Schützenfeste bestätigten die Eindrücke. Und doch gab es vor rund vier Jahren eine kleine Gruppe von Schützenkameraden, die sich Gedanken um die Zukunft der Bruderschaft machten. In einem kleinen Arbeitskreis begannen sie, sich mit dem Thema zu befassen, und starteten völlig ergebnisoffen ihre Arbeit.

Grundlage war zunächst einmal eine Analyse. Betrachtet wurde hierbei alles, was innerhalb und außerhalb der Schützen Auswirkungen auf die Bruderschaft hat und haben kann. Und in der Tat hat vieles auch Einfluss auf eine seit über 550 Jahren bestehende Organisation. Soziale Medien, Kommunikation und gesellschaftliche Veränderungen haben Auswirkungen auf all unsere Lebensbereiche. Auch eine wachsende Stadt und ein wachsender Stadtteil spielen eine Rolle. So mag die Zahl an Schützen gleich bleiben, doch im Verhältnis zur Einwohnerzahl nimmt sie stetig ab. Aber wie schafft man es, neue Mitbürger für eine aus dem Mittelalter stammende Tradition zu begeistern, und warum gelang das bisher nur selten?





bringen und sie für die Werte und Traditionen einer Schützenbruderschaft zu sensibilisieren. So entwickelten wir eine Reihe von Kommunikationsmaßnahmen, die den Menschen unser Brauchtum, unsere Werte, Traditionen und unseren Einsatz für die Dorfgemeinschaft näherbringen sollten.

Mit Plakaten zum Thema »Wir Schützen ...«, Flyern, Bannern und Strohpuppen schafften wir eine ganz neue Aufmerksamkeit rund um die Schützenbruderschaft. Zahlreiche positive Rückmeldungen hierzu zeigten, dass die Maßnahmen eine Wirkung hatten. Zwar hatten die einzelnen Schützenkompanien keinen plötzlichen Zulauf an neuen Mitgliedern, aber das war auch nicht das Ziel. Vielmehr kann man seitdem beobachten, dass das Verständnis für unser Schützenwesen größer geworden ist und dass unser gesamter Ort das Schützenfest zum Anlass nimmt, gemeinsam zu feiern. Nie war die Anzahl an geschmückten Häusern und an kleinen Partys am Wegesrand von Fackel- und Schützenzug größer als in den letzten Jahren. Und wer weiß, ob in Zukunft nicht auch der ein oder andere die Perspektive wechselt und als stolzer Schütze das Schützenfest mitfeiert. Die steigende Anzahl an Pagen, deren Eltern selbst nicht im Schützenverein sind, lässt hier zumindest hoffen.

Michael Windhövel

Mitglied des Arbeitskreises

»Zukunftsstrategien der Hammer Schützenbruderschaft«

von Feiern bis Heimatpflege, um die Ohren gehauen. Und diese schienen von der Vielfalt eines Schützenvereins durchaus überrascht zu sein. Was folgte, war die treffende – und für uns letztlich initiale – Frage: »Und warum weiß niemand, was ihr alles macht?«

»Wie schaffen wir es, ohne unsere Werte aufzugeben?«

Bei der Reflexion dieses Abends und der Erkenntnisse unserer Analysen wurde uns klar, welche Herausforderungen die Zukunft für eine Bruderschaft, aber auch für jeden anderen Brauchtumsverein mit sich bringt: Wie schaffen wir es in einer Welt, in der Menschen mehrheitlich nicht mehr ihr Leben lang an einem Ort bleiben, in der soziale Medien mehr denn je an Bedeutung erlangen, in der direkte soziale Kontakt seltener zu werden scheinen und in der wir ein Überangebot an Freizeit- und Vergnügungsangeboten haben, einer Schützenbruderschaft eine Zukunftsperspektive zu geben, ohne unsere Werte und Traditionen aufzugeben? Unsere Analyse hatte uns gezeigt, dass das, was wir Schützen tun und machen, gut und wichtig ist für eine soziale Gemeinschaft und für unseren Stadtteil.

Auch bisher Unbeteiligte sahen das so, wenn man es ihnen verdeutlichte. Die Herausforderung für die Zukunft bestand also darin, den Menschen unser Tun und Handeln näherzu-





Zukunft der Kirche: Die Fische ausfindig machen

Die Zukunft hat bereits begonnen in der Kirche. In einigen Diözesen ist sie sogar Namensbestandteil der seelsorglichen Konzepte. Unser Erzbistum Köln begibt sich auf den »Pastoralen Zukunftsweg«, Trier gründet »Pfarreien derZukunft«. Essen entwirft ein »Zukunftsbild« und verspricht: »Du bewegst Kirche«. Würzburg entwirft die »Pastoral der Zukunft«.

Eines scheint über alle unterschiedlichen Konzepte klar zu sein: Die Orientierung auf Zukunft hin regt dazu an, sich ungewohnten Wegen zu öffnen, die Menschen für das Evangelium zu gewinnen und christliches Leben »zukunftsfest« zu machen. Auch unsere eigene Gemeinde orientiert sich dorthin, nicht nur dieselben ausgebauten Wege zu gehen, sondern sich auch einmal ins Dickicht zu wagen und die Weisheit brasilianischer Fischer zu eigen zu machen: »Ein Fischer sucht die Fische dort, wo sie sind. Deshalb sucht er jeden Tag einen neuen Weg. Denn ihm kommt es ja darauf an, die Fische ausfindig zu machen. Es kann ja sein, dass der Weg von gestern nicht zu den Fischen von heute führt.«

(aus einer Predigt von Pfr. Virnich in St. Dionysius)

Es gehört schon etwas Hoffnung dazu, sich nicht von einer resignativen Stimmung anstecken zu lassen, die alten Bildern nachtrauert. Fast jeder hat da eine bestimmte Geschichte zu erzählen: die prägenden Erfahrungen in der Jugendarbeit, die Prozessionen, die ganzen (vermeintlich) guten, alten Zeiten der noch unangefochtenen Volkskirche. Vielleicht sind wir jedoch mit einem angefochtenen Christentum, das viel Überzeugungsarbeit zu leisten hat, sehr nahe an den Ursprüngen unserer Kirche. Aber was macht die Kirche zukunfts-tauglich? Ich wage drei sehr subjektive, kleine »Zukunftsvisionen«: Wo die Kirche in Zukunft leben wird ...

... haben Christen neu erkannt, dass alles auf die Freundschaft mit Jesus Christus ankommt (Benedikt XVI.).

... hat sich eine neue Kultur des Christseins gebildet. Bislang war man vielleicht ein »praktizierender« oder »guter« Katholik. Mehr und mehr drängt sich die Frage auf, wie wir zu Jüngern Jesu werden können.

... haben sich kleine christliche Gemeinschaften (KCG) gebildet, in denen das Wort Gottes gehört und gelebt wird.

In diese gar nicht so ferne Zukunft der Kirche weist auch das »Mission Manifest«, das Paul Metzlauff, einer der Initiatoren, auf der nebenstehenden Seite dieser bon-i-d vorstellt. Dort heißt es:

»Das Evangelium hat nichts von seiner Attraktivität verloren. Wir Christen sind dazu da, diese Hoffnung zu teilen, statt sie für uns zu behalten. Wo das geschieht, wird es für Menschen unserer Zeit verlockend, Christ zu sein.«

Welche Vorstellungen haben Sie von der Zukunft der Kirche?

Wir freuen uns auf Ihre Anregungen!

Peter Esser

Wir sind in die Welt gesandt

Papst Franziskus träumt für die Kirche von einer »missionarischen Entscheidung, die fähig ist, alles zu verwandeln« (Evangelii Gaudium 27). Das *Mission Manifest* möchte diesen Wunsch aufgreifen und Menschen in den deutschsprachigen Ländern ermutigen, möglichst viele Mitmenschen zu einer Begegnung mit Jesus Christus einzuladen. Daraus entspringt die Freude (Evangelii Gaudium 1). Die Chancen dazu waren nie größer als jetzt!



*Paul Metzloff (Mitte) mit anderen Initiatoren des Mission Manifestes bei der Papstaudienz am 3.8.2018
(© Foto @ Vatican Media)*

Das Wort »Mission« bringt bei vielen Menschen in unseren Breiten jedoch schreckliche Bilder hervor: von blutrünstigen Kreuzrittern und goldsüchtigen Konquistadoren, die Andersgläubige brutal bekehrten. Damit geht oft die Angst einher, gegen seinen eigenen Willen zu einem unvernünftigen Glauben, einer weltfremden Morallehre und langweiligen Ritualen gezwungen, also »missioniert«, zu werden. Eine so verstandene Mission kann man tatsächlich nicht wollen und eine solche Mission ist zu Recht in Vergessenheit geraten!

Das »Mission Manifest« ist eine Initiative von ganz gewöhnlichen Christinnen und Christen in der Katholischen Kirche, die am Abend des 5. Januar 2018 auf der »MEHR«, einer großen Glaubenskonferenz in Augsburg gestartet wurde. Annähernd 100 Leiterinnen und Leiter aus Diözesen, Orden und neuen Bewegungen hatten sich mit Bischöfen auf der Bühne versammelt, um gemeinsam für einen neuen missionarischen Aufbruch einzustehen. Das habe ich ganz persönlich als eine Sternstunde der Ökumene und des gemeinsamen Zieles erlebt.

In zehn Thesen werden im *Mission Manifest* die Kerninhalte dieses Aufbruchs geschildert. Er beginnt in der stets notwendigen eigenen Umkehr hin zu Jesus Christus. Die daraus entspringende freudige Mission lädt andere zur Begegnung mit Christus ein. Eine solche Einladung benötigt Gebet und Wissen um den eigenen Glauben, denn auch ein Eisverkäufer würde keine Kugel Eis loswerden, wenn er die eigenen Sorten nicht kennt

Die Pfarrei ist keine hinfällige Struktur, doch wird sie von Papst Franziskus gerufen, »sich völlig auf die Mission auszurichten« (Evangelii Gaudium 28). In ihr wird am Ort die heilige Messe gefeiert, deren Namen sich von der lateinischen Schlussformel »Ite missa est« herleitet. Dies bedeutet »Sendung« bzw. »Mission«. »Gehet hin in Frieden«, ruft der Priester den Gläubigen am Ende einer katholischen Messe zu. Im Alltag soll der Friede verwirklicht werden.

Darauf dürfen wir freudig antworten: **»Dank sei Gott dem Herrn.«**

Sie sind herzlich eingeladen, sich ebenfalls hinter diesen Aufbruch zu stellen und das *Mission Manifest* zu unterzeichnen unter: www.missionmanifest.online.

*Paul Metzloff
lebt in Hamm, ist verheiratet und
arbeitet für die Kirche. Wenn es die
Zeit erlaubt, nutzt er gern seine
Dauerkarte für Fortuna Düsseldorf
und genießt gute Schokolade.*

Kinder – die Zukunft (der Kirche)

Natürlich haben wir unsere Töchter von Anfang an in jeden Gottesdienst mitgenommen, den wir besucht haben. Aber dennoch war und ist es uns wichtig, dass sie beide auch kindgerecht an die Kirche und Gottesdienstformen herangeführt werden.

Die Werbung für den Kleinkindergottesdienst haben wir zum ersten Mal bewusst wahrgenommen, als unsere große Tochter vor drei Jahren in den Kindergarten kam, und wir wollten uns das Ganze mal ansehen.

Beim ersten Besuch war alles ganz aufregend für die Kleine. Schließlich war St. Suitbertus damals noch eine fremde Kirche für sie. Der immer wiederkehrende Besuch jeden Monat, inzwischen auch mit der kleinen Schwester, sorgt für eine angenehme Routine. Es ist vertraut und selbstverständlich, dass wir einmal im Monat zum Kleinkindergottesdienst gehen.

Dabei hilft es, dass der Ablauf immer derselbe ist. Mit dem Läuten der Glocke und dem Entzünden der Jesuserkerze wird der Gottesdienst eingeleitet. Eröffnet wird der Gottesdienst dann immer mit demselben Lied und demselben Gebet, sodass auch die Kleinsten nach ein paar Besuchen schon mitsingen und mitbeten können.

Vor dem Altar steht eine große Kiste, alle Kinder warten gespannt darauf, was sich denn dieses Mal darin befindet. Je nach Thema des Gottesdienstes, das immer den aktuellen Gegebenheiten (Karneval, St. Martin, Erntedank etc.) angepasst ist, finden sich tolle Sachen in dieser Kiste, mit denen den

Kindern anschaulich ein religiöses Thema nähergebracht wird.

Musikalisch begleitet wird der Gottesdienst oft von Bernd Müller und wir singen viele schöne Lieder gemeinsam, die sich so oft wiederholen, dass auch die Kinder sie inzwischen fast alle mitsingen können. Zum krönenden Abschluss des Samstagnachmittags gehen alle

gemeinsam auf das Gelände des benachbarten Kindergartens oder ins Pfarrheim. Schön ist es dann für die Eltern, bei einer Tasse Kaffee einfach ins Gespräch zu kommen und so auch Menschen aus anderen Kirchorten kennenzulernen.

*Barbara Grätz
junge Mutter aus Hamm*



Ich freue mich auf ...



... mein Auslandshalbjahr in Toronto: Von August bis Februar gehe ich in eine Schule am Lake Ontario.
Konstantin Nowak

Kleinkindergottesdienste wo und wann?

In unserer Gemeinde finden regelmäßig Kleinkinderwortgottesdienste statt:

St. Suitbertus:

am 1. Samstag im Monat um 15.30 Uhr

Schmerzreiche Mutter

am 2. Sonntag im Monat um 11.45 Uhr

Wer nicht zur Zukunft fragt ...

Antworten auf Fragen zum »Pastoralen Zukunftsweg« und »Sendungsraum«

Im Moment scheint es eine ganze Menge Neuerungen in der Kirche zu geben, zum Beispiel den »Pastoralen Zukunftsweg«. Was heißt eigentlich »pastoral«?

Die Pastoral ist der Bereich der Seelsorge. Das Wort geht auf das lateinische *pastoralis* zurück, das von *pastor* »Hirte« kommt. In diesem Zusammenhang bedeutet es also den Zukunftsweg der Seelsorge.

Was wird mit dem pastoralen Zukunftsweg bezweckt?

Da ist es am besten, Kardinal Woelki zu zitieren: »Pastoraler Zukunftsweg meint, dass wir uns den Abwärtstrends nicht hingeben, sondern dass wir mit ihnen umgehen. Durch und durch positiv bestimmt:

- * Wo begegnet uns die Leidenschaft für Gott, die ansteckt?
- * Wo ereignen sich die auch uns neu aufbrechenden Erfahrungen von Kirche?
- * Was ist das, was uns einen dynamischen Weg in die Zukunft eröffnet, in gute Bahnen lenkt – und dort hält?

Anpacken und Ärmel hochkrepeln für eine Gegenwart im Wandel und – mit Gottes Segen – für eine gelingende Zukunft unserer Kirche.«

Ist das ein Alleingang Kölns?

Nein. Alle Bistümer in Deutschland stellen sich die Frage, wie sie auch in Zukunft noch die Gläubigen erreichen und eine lebendige Kirche bleiben. Das Bistum Essen und das Erzbistum Paderborn fragen in ihrem »Zukunftsbild« danach. Das Bistum Münster hat einen »Pastoralplan«; das Bistum Limburg nennt es »Kirchenentwicklung« und das Bistum Hildesheim »lokale Kirchenentwicklung«, das Erzbistum Hamburg »Erneuerungsprozess«; das Bistum Rottenburg-Stuttgart »Kirche am Ort«, das Bistum Trier etwas sperriger »Umsetzung der Ergebnisse der Diözesansynode« ... An den Begriffen kann man

aber gut erkennen, worauf es der Kirche ankommt.

Tut sich da schon was oder ist alles nur Theorie?

Es gibt Arbeitskreise und Vollversammlungen des Diözesanpastoralrats, bei denen offen und schonungslos die Situation der Kirche in naher und fernerer Zukunft diskutiert wird. Darauf aufbauend werden Konzepte erarbeitet, wie die Kirche mit diesen Herausforderungen umgehen soll. Es werden Schulungen und Weiterbildungen sowohl für hauptamtlich als auch ehrenamtlich engagierte Christen angeboten.

Passt in dieses Konzept der »Sendungsraum«? Was ist das eigentlich?

Ein Sendungsraum umschreibt »ein Gebiet, für das es eine seelsorgebereichsübergreifende Zusammenarbeit und hauptamtliche Verantwortung gibt.« (Erzbistum Köln)

Was wird mit einem Sendungsraum bezweckt?

Mit einem Sendungsraum sollen die Gemeinden über ihre Grenzen hinweg agieren können. Also salopp ausgedrückt: über die eigene Kirchturmspitze hinausschauen.

Gibt es schon Sendungsräume?

Derzeit gibt es im Erzbistum Köln elf Sendungsräume.

Wo zum Beispiel?

Im vergangenen Februar hat das Erzbistum Köln bekannt gegeben, dass die Pfarreien der Kölner Innenstadt zu einem Sendungsraum zusammengefasst werden. Auch in Grevenbroich und in Euskirchen sind Gemeinden zu einem Sendungsraum fusioniert.

Es gibt nur einen leitenden Pfarrer für den kompletten Sendungsraum. Ist der nicht total überfordert?

Die einzelnen Seelsorgebereiche gibt es ja weiter. Die Kräfte werden nur gebündelt. In Grevenbroich gibt es acht Priester, zwei Diakone, acht Pasto-

ral- und Gemeindereferenten und vier Verwaltungsleiter.

Welche Aufgabe hat der Leitende Pfarrer?

Der Leitende Pfarrer soll in erster Linie moderierend und ermöglichend mitwirken. Die Beteiligung aller ehrenamtlich Engagierten und der beruflich Mitarbeitenden – also der Pastoral – ist wesentlicher Bestandteil des gemeinsamen Weges. Gemeinsam sollen für die Herausforderungen, die alle Gemeinden gleichermaßen betreffen, Lösungen gesucht werden. Am Ende könnten neue Strukturen stehen, doch sie sind ausdrücklich nicht das Ziel. Das Ziel ist die Erfüllung des kirchlichen Auftrags.

Was geschieht mit den Gremien wie PGR und KV? Gibt es dann auch nur einen PGR/KV für dieses Riesen-Gebiet?

Für jede Gemeinde gibt es weiterhin einen PGR und einen KV. Da ändert sich also nichts. Ganz im Gegenteil: Die Arbeit der Ehrenamtlichen soll weiter gefördert werden. Sendungsräume eröffnen den Engagierten viele Gestaltungsmöglichkeiten.

Wird es das hier in St. Bonifatius in nächster Zeit auch geben?

Ob ein »Sendungsraum« gebildet wird, richtet sich in der Regel nach den amtierenden leitenden Pfarrern. Wenn diese zum Beispiel altersbedingt in den Ruhestand treten und die Stellen nicht nachbesetzt werden können, wird das Modell – wenn es sich durchsetzt – auch aus den beiden bisherigen Seelsorgebereichen verwirklicht. Es wird dann nur einen Hirten geben und eine Herde (Joh 10,16).

Gibt es schon Erfahrungen?

Der Weg des Sendungsraums steht noch ganz am Anfang. Es wird sich in den kommenden Monaten und Jahren zeigen, ob er der richtige Weg in die Zukunft ist.

Pfr. Volkhard Stormberg und Petra Heubach-Erdmann haben die Fragen beantwortet.

Mit Engagement und immer guter Laune: Hildegard Janßen

In diesem »Porträt« möchten wir Hildegard Janßen, die Teamleiterin der »Katholischen Frauengemeinschaft Flehe«, vorstellen. Dieser Name ist in der Gemeinde Sankt Bonifatius und darüber hinaus ein Begriff. Sie gehört zu den Menschen, ohne deren Einsatz das Leben einer Gemeinde nicht mehr denkbar ist.

Wie in allen Interviews interessieren wir uns auch bei Hildegard Janßen hauptsächlich dafür, welche Persönlichkeit hinter dem Namen steckt.



Also liebe Hildegard: Bist Du ein »Fleher Mädchen«?

Die Antwort kommt wie aus der Pistole geschossen: »Aber klar doch!« Erklärend fügt sie hinzu: »Wohlgemerkt aus Neuflehe!« Denn dieser feine Unterschied spielte in ihrer Kinderzeit noch eine Rolle, erstreckte sich das »echte Flehe« doch zwischen dem Rhein und der Fleher Schule. Gott sei Dank ist dies heute anders.

Weiter wollen wir wissen: Wer waren Deine Eltern? Hast Du Geschwister?

Wir sind drei Geschwister. Schon als Kind lernte ich zu verhandeln, weil ich als Älteste bei unseren Eltern meist die bestmöglichen Freiheiten für uns heraus schlagen musste. Mein Vater war Beamter und meine Mutter war als Familienfrau gut beschäftigt.

Erzählst Du uns auch etwas zu Deiner Schulzeit und Deiner Ausbildung?

Nach dem Besuch der Fleher »Volksschule« besuchte ich das Ursulinen-Gymnasium (heute das Sankt-Ursula-Gymnasium) und machte anschließend eine hauswirtschaftliche Ausbildung. Studieren wollte ich nie. In der Händler-schulung und Öffentlichkeitsarbeit bei der AEG habe ich mich viel wohler gefühlt. Ich war immer für die Praxis.

Nach 15 Jahren »Kinderpause« nahm ich die Berufstätigkeit wieder auf und orientierte mich neu. Lange arbeitete ich in einer Factoringgesellschaft und die letzten Jahre bis zur Rente in der Rendantur Düsseldorf der katholischen Kirche.

Du entstammst einer sehr religiösen Familie ...

Ja, meine Eltern waren sehr gläubig, aber auch sehr bodenständig. Sie übten niemals Druck auf uns Kinder aus. Unser Glaube wuchs und festigte sich durch das Leben in und mit der Kirche und der Gemeinde von Flehe. Nach der Sonntagsmesse wurde am Frühstückstisch oft so heiß diskutiert, dass wir Kinder fast zu spät ins Pfarrheim gekommen wären. (Sie lacht.)

Ins Pfarrheim? Was wolltet Ihr denn dort?

Das Pfarrheim war DER Treffpunkt zu meiner Zeit. Kaplan Moll war für die damalige Zeit sehr fortschrittlich und aufgeschlossen und konnte uns für rege Mitarbeit begeistern. Ich war Mitglied der Frohschar – so hießen die Jugendgruppen damals – und habe bald die

Leitung einer Gruppe übernommen. Dazu nahm ich freiwillig an Schulungen teil.

Du bist mit dem langjährigen Organisten und Chorleiter Gregor Janßen verheiratet, den in unserer Gemeinde auch jeder kennt. Wie und wo habt Ihr Euch kennengelernt?

Wo wohl? Durch das Fleher Pfarrheim kannte ich Gregor schon viele Jahre. Irgendwann wurde aus dem »Kennen« dann mehr ... und ein Jahr später waren wir verheiratet.

Die Frauengemeinschaft ist der Schwerpunkt Deines ehrenamtlichen Engagements. Warst oder bist Du noch an anderer Stelle aktiv?

1968 ließ ich mich im jugendlichen Leichtsinn zur Vorsitzenden des Pfarrgemeinderats wählen – ich war 18! Dieses Gremium war neu, es war erst zum dritten Mal gewählt worden und man befand sich noch in der Entwicklungsphase. Eigentlich war ich viel zu jung und unerfahren. Ich habe dort viel gelernt, man muss sich einbringen und nachdenken. Nach einer Wahlperiode wollte ich dann aber doch etwas anderes machen. In dem Alter hat man so viele Interessen!

Nach meiner Hochzeit hatte ich dann auch keine Zeit mehr, die Kinder kamen kurz hintereinander und standen im Mittelpunkt. Und das war gut und richtig so.

Ich wäre zwar gern in den Kirchenchor gegangen. Aber da alle Frauen meiner Familie (und mein Mann natürlich!) im Chor waren, gab es niemanden, der in der Zeit auf die Kleinen aufgepasst hätte.

Als unsere Jungen dann im Kindergarten und in der Schule waren, habe ich mich dort engagiert.

Heute liegt mir, neben der Frauengemeinschaft, besonders der Dienst als Kommunionhelferin am Herzen.

Seit über 20 Jahren bist Du Vorsitzende der katholischen Frauengemeinschaft Flehe. Wie kam es dazu?

Sie lacht: Zu der damaligen Zeit wurde eine Frau direkt nach ihrer Hochzeit für die Frauengemeinschaft »angeworben«. Mich hatte man schlichtweg vergessen. Frau Schweins, die damalige Vorsitzende, hatte geglaubt, als Gregors Frau wäre ich natürlich Mitglied. Die erste Berührung mit der Frauengemeinschaft erfolgte erst 1984, also zehn Jahre später. Jahrelang bin ich nur zu den Veranstaltungen gegangen, ohne mich selbst einzubringen. Nach ein paar Jahren machte ich das erste Mal beim Karneval mit.

Du bist sehr erfahren und kundig in Fragen des Glaubens und der Liturgie. Ganz sicher lernt man das nicht en passant, selbst wenn man Geistliche in der Familie hat und mit einem Kirchenmusiker verheiratet ist?

Schon als Jugendliche hatte ich großes Interesse an der Kirchengeschichte und an der Frage: »Wie funktioniert Kirche, wie funktioniert zum Beispiel eine Pfarre, eine Diözese?«, also Wissen über das Religiöse hinaus. Als ich Vorsitzende der Frauengemeinschaft wurde, merkte ich aber schnell, dass dieses Wissen nicht reichte, und ich belegte einen Fernkurs zum Thema »Liturgie« des deutschen liturgischen Instituts. Als Leseratte haben es mir auch die Schriftenstände und vor allem die Dombüchereien angetan. Ansonsten gilt: Lesen, lesen, lesen ... und sich mit anderen Menschen über den Glauben austauschen.

Dein liebstes Kind ist die Frauengemeinschaft ...

Ja, absolut! 1998 bat man mich, für den Vorstand zu kandidieren. Der komplette

Vorstand wurde neu gewählt. Ein solcher Wechsel schenkt die Möglichkeit, neue Wege zu gehen. Das brachte natürlich nicht nur Zustimmung. Eine Tatsache, durch die ich lernte, mit Kritik umzugehen. Ich habe immer versucht, ein offenes Ohr zu haben, und achte auf die Reaktionen unserer Mitglieder. Trotzdem oder gerade deswegen versuche ich, mit immer neuen Ideen und Aktivitäten unsere Frauengemeinschaft lebendig zu halten. Die Themen und die Sprache ändern sich. Man muss immer etwas Neues ausprobieren. So ist und bleibt es möglich, in der Frauengemeinschaft mit der Zeit zu gehen und dadurch auch jüngere Menschen anzusprechen.

Wie wichtig ist Dir das »Katholisch« in »Gemeinschaft der katholischen Frauen in Flehe«?

Das K ist mir sehr wichtig. Feiern ist wichtig, aber wir sind eine katholische Gemeinschaft. So gibt es vor jeder Mitarbeiterinnenrunde entweder einen geistlichen Impuls oder wir beginnen mit einer Abendmesse. Die Frauengemeinschaften sollen Heimat schaffen in unserer Großgemeinde. Dazu tragen auch die Andachten bei, die wir mittlerweile reihum mit Hamm und Volmerswerth feiern. Wie wichtig das K auch unseren Mitgliedern ist, sieht man zum Beispiel an der regen Beteiligung an den Wallfahrten.

Möchtest Du nicht langsam kürzertreten?

Der Fortbestand der Frauengemeinschaft ist mir ein Herzensanliegen. Nach 20 Jahren Vorstandsarbeit in immer der gleichen Zusammensetzung müssen jüngere Frauen in die Tätigkeit auf Leitungsebene eingearbeitet werden. Glücklicherweise sind schon »Interessierte« in Sicht und wir »Alten« sind nur zu gern bereit, unsere Erfahrung weiterzugeben und die Sorge um die Zukunft in jüngere Hände zu legen. So wurde bei der letzten Generalversammlung der Frauengemeinschaft im Juni »ein Team« gewählt, was bei der Verteilung der Aufgaben eine größere Flexibilität ermöglicht.

Was kannst Du Gemeindemitgliedern sagen, die sich engagieren wollen?

Als Fazit meiner ehrenamtlichen Tätigkeiten würde ich feststellen: Ehrenamtler in unserer Gemeinde zu sein, ist keine »Vereinsmeierei«, sondern gelebter Glaube und Mitgestaltung einer lebendigen Kirche. Hier komme ich meinen Mitmenschen nahe.

Petra Heubach-Erdmann und Edeltraud Weigel bedanken sich bei Hildegard Janßen für einen sehr interessanten und angenehmen Hochsommernachmittag auf der schattigen Terrasse.



Mitarbeiterinnenrunde der GKF (Gemeinschaft katholischer Frauen) beim gemeinsamen jährlichen Essen.



Kinder und Jugend – die Zukunft der Gemeinde

Eine Talkrunde im Jahr 2023 – Anlässlich der Verleihung des »Innovationspreises für besonders gelungene Ideen in der Jugendarbeit« berichteten und diskutierten fünf Vertreterinnen aus den verschiedenen Gruppierungen der Pfarrgemeinde St. Bonifatius auf dem Podium des Pfarrsaals mit den zahlreich erschienenen Gemeindemitgliedern über die erfolgreiche und zukunftsweisende Jugendarbeit in den letzten fünf Jahren. Viele Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien sind heute wieder mit Freuden aktiv im Gemeindeleben, sie prägen das Gemeindebild in den Gottesdiensten und rund um die Kirche. Der leitende Pfarrer und das gesamte Seelsorgeteam äußerten ihre Freude über die Entwicklung.

So könnte eine Erfolgsgeschichte aussehen und Hoffnung auf das Fortbestehen aktiver Pfarrgemeinden machen.

Ende April 2018 hatten wir, der Jugendausschuss des Pfarrgemeinderates, zu einer erweiterten Ausschusssitzung in den Pfarrsaal in Flehe eingeladen. Im Vorfeld gab es eine Fragebogenaktion. Wir wollten uns einen ersten Überblick über die verschiedenen Gruppenaktivitäten in der Gemeinde verschaffen. Einzelpersonen und Gruppen waren an-

gesprochen und gebeten worden, einen Fragebogen auszufüllen, erste Impulse zu geben, was sie von der Gemeinde erwarten. Bis zur Sitzung hatten sich 15 Gruppierungen gemeldet.

Zuerst wollten wir feststellen, welche Gruppen in den Bereichen Kinder, Jugend und Familie in unserer Gemeinde aktiv sind. Was machen sie wann und wo und mit wie vielen Teilnehmern. Hierzu haben wir Fragebögen verteilt, die auch mit vielen Ergänzungen und

Anregungen wieder zu uns zurückkamen (vgl. auch Aufruf hierzu in der letzten bon-i-d). – An dieser Stelle hierfür unser Dank an alle, die sich an der kleinen Umfrage beteiligt haben. – Im Anschluss haben wir alle Beteiligten Ende April zu einer Jugendkonferenz ins Fleher Pfarrheim eingeladen. Es war mit sechzehn Teilnehmern ein produktiver und konstruktiver Abend.



Neuer Webauftritt

Das Internet ist ein Spiegelbild unserer schnelllebigen Zeit. Suchte man früher zu Hause oder im Büro über den PC nach Informationen, möchte man heute jederzeit und überall sofort das Neueste erfahren. Man greift zum Smartphone oder Tablet und schaut rasch mal nach. Unsere jetzige Website, so informativ sie auch ist, kann dieses gewandelte Informationsbedürfnis leider nicht so ganz befriedigen. Sie ist nur für den Zugriff vom PC oder Laptop ausgerichtet. Und der Aufwand, sie zu modernisieren, ist größer, als eine komplett neue zu erschaffen.

So haben wir uns für einen ganz neuen Webauftritt für unsere Gemeinde entschieden und werden im Herbst eine Website freischalten, die mit allen gängigen Geräten gut gelesen werden kann und so übersichtlich und schnell über unser Gemeindeleben informiert.

Die Webseiten werden in OpenCMS gestaltet. OpenCMS ist ein System, in das sich jeder, der mit Word, Excel oder einem ähnlichen Programm zurechtkommt, schnell einarbeiten kann. Es sind also keinerlei Programmierkenntnisse erforderlich.

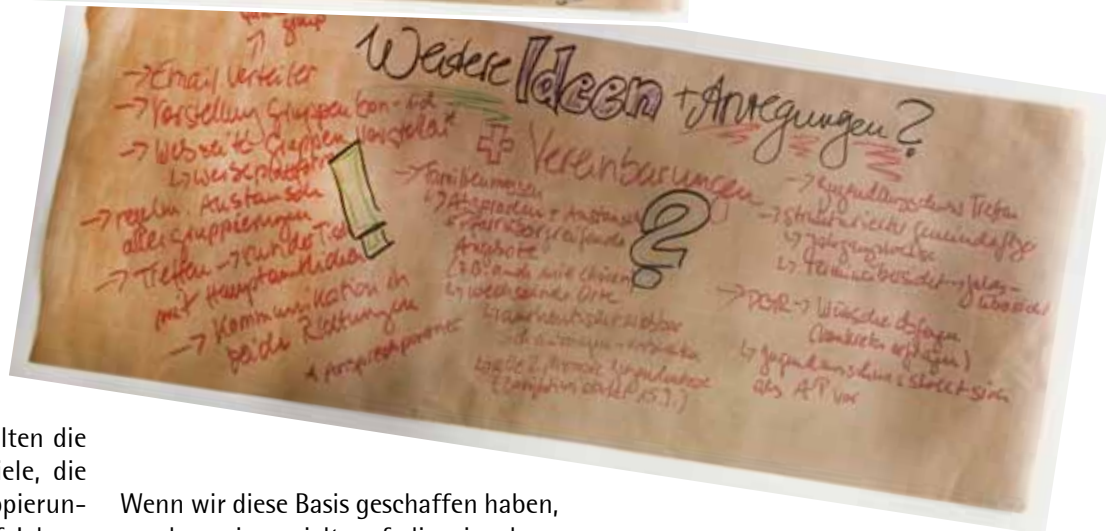
Und genau aus diesem Grund haben wir uns für OpenCMS entschieden. Denn ein Webauftritt, der das Leben und die Viel-

falt in unserer großen Gemeinde widerspiegeln soll, braucht viele Mitwirkende.

Alle Messdiener/-innen und Jugendgruppen, die Frauengemeinschaften, die Kleinkindergottesdienstleiter/-innen, die Seniorengruppen, die Chöre – kurz alle, die ihre Gruppe und deren Aktivitäten der Gemeinde präsentieren möchten, sind aufgerufen: Arbeiten Sie mit an einer lebendigen, modernen, informativen Website!

Nähere Informationen erhalten Sie beim Internet-Team, das Sie per E-Mail an bon-i-d@bonifatiuskirche.de erreichen können, oder rufen Sie im Pfarrbüro an.

Petra Heubach-Erdmann



Martina Hopster, Jugendreferentin für verbandliche Jugendarbeit in der Katholischen Jugendagentur im Stadtdekanat Düsseldorf, moderierte die Veranstaltung.

Unter ihrer Anleitung entwickelten die Teilnehmer in Kleingruppen Ziele, die mit den verschiedensten Gruppierungen etwa in den nächsten fünf Jahren erreicht werden sollen.

Wesentliches Ergebnis war, dass dringend an der Kommunikation innerhalb der Gemeinde gearbeitet werden muss. Unser vorrangiges Ziel ist es daher, eine Struktur zu schaffen, die sowohl einen regelmäßigen Austausch der einzelnen Gruppen untereinander gewährleistet als auch für Suchende die Möglichkeit schafft, schnell die richtigen Ansprechpartner zu finden. In Zusammenarbeit mit dem Pfarrbüro und den Gestaltern der neuen Pfarrwebsite sowie dem boni-d-Team werden wir überlegen, wie wir auch unter den jetzt verschärften Datenschutzbestimmungen eine klare und nachhaltige Lösung finden werden.

Wenn wir diese Basis geschaffen haben, werden wir gezielt auf die einzelnen Gruppierungen zugehen und uns um einen Austausch dieser untereinander bemühen. Unser Ziel ist es, dass man voneinander lernt und zusammenwächst.

Und wenn wir alle unermüdlich und mit Freude weiter an der lebendigen Gemeinde bauen, treffen wir uns 2023 vielleicht ja zu einer Talkrunde, in der die Ergebnisse und Ausblicke diskutiert werden.

Wir freuen uns über jede Form von Kritik und/oder Anregung. Wer mitmachen möchte, kann sich gerne bei uns unter fleherdierkes@gmail.com melden.

Bis dahin!

Herzlichst Euer Team vom Jugendausschuss

**Adventlicher
Jugendgottesdienst**

Für Freitag, den 07.12.2018 ist um 18.00 Uhr in der Volmerswerther Kirche ein adventlicher Jugendgottesdienst geplant.

Anschließend freuen wir uns auf ein »get together« auf dem Kirchvorplatz.

Heute heißt es nicht mehr »Klingelbeutel«

Tünnes und Schäl sitzen im Flugzeug. Nach einigen heftigen Turbulenzen kommt die Durchsage des Piloten, dass das Flugzeug nicht zu halten ist und die Maschine abstürzen wird. Viele Passagiere beginnen zu beten, in einer Ecke wird der Rosenkranz gebetet, einige beten nur still für sich.

Tünnes und Schäl beobachten das und dann fragt Tünnes: »Hörens, Schäl, ich jlöow, mer müsse och jet Relijöses dun.« Schäl überlegt und antwortet dann: »Ich weiß jet: Mer jonn kollektiere.«

Auch in unserer Reihe zum Thema ehrenamtliche Dienste in den Gemeinden geht es diesmal ums Kollektieren. Dafür haben wir mit Inge Grass gesprochen, die in St. Ludger regelmäßig diese Aufgabe übernimmt.

Bei unserem Besuch korrigierte sie schon mit dem ersten Satz unsere Vorstellung von einer »typischen ehrenamtlichen Tätigkeit«. In der Regel sind es nämlich die Mitglieder des Kirchenvorstands (KV), die »mit dem Körbchen gehen«. Aber auch andere engagierte Menschen, wie z. B. Küster, Lektoren oder auch Messdiener, werden um Mithilfe gebeten. Denn in einer Großgemeinde wie der unseren können die KV-Mitglieder gar nicht in allen Gottesdiensten anwesend sein.

Schnell wurde uns bei Inge Grass' Aus-



führungen klar, dass mit der Tätigkeit eine große Verantwortung verbunden ist. Wie so oft, wenn es ums

Hintergrundwissen:

Das Wort »Kollekte« stammt aus dem Lateinischen und heißt zunächst »Sammlung«. Es bedeutet also auch die Geldsammlung bei der Eucharistiefeier. Dabei geht es nicht um ein freiwilliges Eintrittsgeld. Diese Sammlung hat mit dem Wesen der Eucharistiefeier zu tun.

Die Gabe im Kollektenkörbchen macht an dieser Stelle den engen Zusammenhang von Gottesdienst und Dienst am Menschen (vgl. Matthäus 25,31-46) deutlich. Sie ist als Spende Ausdruck der Selbst-Hingabe dessen, der sie gibt, und damit eine Form tätiger Teilnahme am Geschehen der Feier. Ihr innerster Kern ist die Hingabe Jesu Christi, der sich die Mitfeiernden anschließen sollen (vgl. Gotteslob Nr. 188).

Der Ursprung der Geldkollekte

In der Urgemeinde gab es den Brauch, zum sonntäglichen Gemeindegottesdienst auch Speisen mitzubringen, die anschließend gemeinsam verzehrt und an die Armen verteilt wurden.

Aus der Frühzeit der Kirche wird für Nordafrika und Rom bezeugt, dass die Gläubigen nach dem Wortgottesdienst in feierlicher Prozession zu den Altarschranken zo-

gen. Dort sammelten Bischof und Priester die Brotgaben ein und die Diakone nahmen die Weinampullen entgegen und gossen den Inhalt in den großen Sammelkelch. Das für die Messfeier nicht unmittelbar Benötigte wurde auf Tischen in den Querarmen der Kirche abgestellt und später karitativen Zwecken zugeführt.

Es hat also durchaus einen tieferen Sinn, wenn in St. Suitbertus die Vorräte für die Lebensmittelausgabe im rechten Querarm der Kirche lagern.

Der Opfergang

Bei diesem Opfergang geht es um die tätige Teilnahme der Gläubigen am Herrenmahl. Brot und Wein werden keinesfalls vom Priester als »Opfer« Gott dargebracht. Die Eucharistie hält vielmehr das einzigartige und unüberbietbare Opfer des Herrn in der Kirche gegenwärtig und bezieht die Gläubigen in die Lebenshingabe Christi mit ein. In der Bereitstellung von Brot und Wein drücken sie ihre Bereitschaft aus, sich mit Christus dem Vater hinzugeben und den Brüdern und Schwestern zu dienen. Deshalb sollten in der Messfeier Brot und Wein nicht durch die Messdiener von der Kredenz aus angereicht,

Geld geht, unterliegt nämlich auch der Kollektengang klaren Vorschriften und Regeln.

Das Spendenkörbchen möglichst so durch die Bankreihen zu reichen, dass es sich störungsfrei in den Ablauf des Gottesdienstes eingliedert, ist dabei nur der erste Schritt. Anschließend muss der Kollektant die Spenden zählen und ordnungsgemäß weiterleiten.

So landet das Geld zunächst in einem Beutel, der, versehen mit Datum und Betrag, in einem verschlossenen Tresor deponiert wird. Die Datumsangabe sorgt dafür, dass die Kollekte dem richtigen Verwendungszweck zugutekommt.

Achten Sie doch beim nächsten Besuch bei Ihrer Bank mal auf den riesigen Schrank mit der Aufschrift »Für Safebags«: Diese besonderen Tüten vergibt die Bank an Kunden, die viel Kleingeld einzahlen. Ein solches Safebag ist die nächste Station Ihrer Spende aus dem Gottesdienst auf dem Weg zum guten Zweck. Es enthält das Kollektengeld sowie den entsprechenden Einzahlungsschein und wird dann in den Bankschrank zur Verbuchung eingeworfen.

Die bekanntesten Spendenaufrufe sind wohl die für Adveniat und Misereor, darüber hinaus gibt es aber noch eine Vielzahl von Verwendungszwecken.

Auch die Opferstöcke werden von Kollektanten geleert. Dieses Geld ist oft zweckgebunden, sei es für eine neue Orgel oder die Renovierung der Kirche. Mit den Einnahmen für Opferkerzen wird Nachschub gekauft.

Die »üblichen« Sonntagskollekten und der Inhalt von Opferstöcken ohne Hinweis auf einen Sammelzweck kommen direkt unserer Gemeinde zugute. Und die kann auch selbst bestimmen, wofür das Geld verwendet wird, vielleicht in akuten Notfällen helfen oder wichtige Projekte fördern.

So ist die Kollekte eine unkomplizierte Möglichkeit, gezielt unsere eigene Gemeinde zu unterstützen. Darum ist der ehrenamtliche Dienst der Kollektanten so wichtig – und Ihre Spende im Gottesdienst ist es auch.

*Wir danken Inge Grass
für die Informationen.*

*Petra Heubach-Erdmann
Edeltraud Weigel*

Kollekte

sondern durch Gläubige aus dem Kirchenschiff herbeigetragen werden.

Der Opfergang ist bei uns nur noch bei den Schützenmessen in Flehe, Hamm und Volmerswerth üblich. Dieser eindrucksvolle Brauch sollte beibehalten werden.

Der Klingelbeutel

Mit der Zeit wurde dann Geld statt Lebensmittel gesammelt. In der tridentinischen Messform bewegten sich normalerweise nur die Kleriker und die kleinen Kleriker (Messdiener), während das »Volk« in den Bänken dem Geschehen am Altar »beiwohnt«.

Der Kollektant sammelte die Kollekte ein, indem er den Gläubigen vom Mittelgang bzw. Gang im Seitenschiff einen an einer Stange befestigten Stoffbeutel vorhielt und durch die unten am Beutel angebrachte kleine Schelle ihre Aufmerksamkeit erregte. Daher der Ausdruck »Klingelbeutel«.

In Flehe, Hamm und Volmerswerth ist aus dieser Zeit noch der Brauch übrig geblieben, dass die Messdiener vor der Kollekte schellen.

Heute hat der Klingelbeutel weithin den weniger störenden Sammelkörbchen Platz gemacht. Das Sammeln im Kirchenraum stiftet Unruhe und beeinträchtigt die Andacht und tätige Teilnahme der Gläubigen gerade während des Gaben- und Hochgebets. Deshalb heißt es im Messbuch: »Es ist dafür zu sorgen, dass das Einsammeln der Kollekte vor dem Gabengebet abgeschlossen ist.« Das lässt sich am einfachsten dadurch erreichen, dass mehrere Kollektanten mitwirken.

Wohin mit den Körbchen?

Die Körbchen gehören nach der Kollekte nicht auf den Altar, der den eucharistischen Gaben vorbehalten ist. Am besten werden sie vor oder neben dem Altar abgestellt, damit sie während der ganzen Messe für alle Mitfeiernden gut sichtbar sind.

Tünnes und Schäl haben es richtig erkannt: Die Kollekte ist »jett Relijöses«, nämlich theologisch ein Stück Selbsthingabe an Christus.

Pfr. Volkhard Stormberg

Der Missionsausschuss St. Bonifatius

Anfang der 70er Jahre gründeten einige Männer der damaligen Gemeinde St. Bonifatius gemeinsam mit »ihrem« seinerzeitigen Pastor Junker den sogenannten Missionsausschuss St. Bonifatius. Ziel war es, Geld für Hilfs- und Missionsprojekte im In- und Ausland zu sammeln und zu verteilen.

Unterstützt wurden vom Missionskreis in der (Blüte-)Zeit seines Wirkens vor allem Projekte von Pater Malaka, Pater Knifki, Pater Stefan (Kloster Himmerod/Sudan) und Schwester Monika Düllmann (Jerusalem). Auch Projekte mit dem Schwerpunkt »Ausbildung von Missionsschwestern« oder »Medikamente für die 3. Welt« wurden gefördert.

Dadurch, dass dem Missionskreis die Leiter der Projekte jeweils persönlich bekannt waren, konnte sichergestellt werden, dass die Fördergelder auch an den richtigen Stellen ankamen.

Das für die Arbeit des Missionsausschusses notwendige Geld kam entweder von Spendern oder wurde durch Erlöse beim sogenannten Missionsfest oder dem traditionellen Missionsuppenessen am Passionssonntag eingenommen. Die Missionsfeste fanden in den 70er Jahren statt, das Missionsuppenessen bis in die 2000er Jahre. Bis in die 90er Jahre lud der Missionsausschuss die Spender kurz vor Weihnachten noch in den Pfarrsaal zu Kaffee und Kuchen ein.

Heutzutage ist der Missionsausschuss nur noch sehr klein. Seine Aktivitäten beschränken sich darauf, einmal im Jahr – seit etwa 1999 – als Missionsfest ein Oktoberfest in St. Bonifatius zu veranstalten. Die verbliebenen Mitglieder des Missionsausschusses wissen schon, dass es wünschenswert wäre, weitergehende Aktivitäten zu entfalten. Aber bestehende Mehrfachbelastungen der wenigen Ausschussmitglieder lassen das derzeit einfach nicht zu.



Das Oktoberfest hat seit 19 Jahren Tradition. Neben frisch gebackenen Brezeln, selbst gekochtem Sauerkraut, Obazda, Leberkäs' und einigem mehr gibt es original Wiesenbier vom Fass, Weizenbier, Wein und nicht alkoholische Getränke wie zum Beispiel Almdudler. Im Jahr 2018 gibt es auch wieder eine musikalische Darbietung.

Das Oktoberfest begann im kleinen Rahmen. Schon bald konnte das 5-köpfige Vorbereitungsteam die Veranstaltung nicht mehr alleine stemmen. Mittlerweile helfen Pfadfinder, Messdiener und Freiwillige, die sehr zahlreichen Besucher am Abend im geschmückten Pfarrsaal und Pfarrgarten zu bewirten. Der Missionskreis freut sich sehr, dass ihm eine solch zahlreiche Hilfe zuteilwird, und möchte dafür bei dieser Gelegenheit ein großes »DANKE« sagen.

Der Erlös des Oktoberfestes geht – wie schon in den Vorjahren – an Ordensschwester Monika Düllmann für »ihr« Hospiz in Jerusalem. Das Hospiz ist weit über die Grenzen von Jerusalem hinaus bekannt, da in ihm ohne Rücksicht auf die jeweilige Konfession etwa christliche, jüdische und muslimische Patienten behandelt und gepflegt werden. Schwester Monika Düllmann arbeitet in dem Hospiz; daneben leitet sie einen Teil des Ordens, der das Hospiz betreibt. Für ihren Einsatz hat Schwester Monika Düllmann mittlerweile das Bundesverdienstkreuz erhalten.

Schwester Monika war in den 80er und 90er Jahren eine sehr engagierte Messdienerin/-leiterin in St. Bonifatius. Sie wird versuchen, in diesem Jahr wieder einmal persönlich vor Ort zu sein.

Der Missionsausschuss freut sich auf einen geselligen bayerischen Abend mit Ihnen am 29. September 2018. Bringen Sie gerne Freunde und Bekannte mit. Selbstverständlich: EINTRITT FREI!

»Use Kaplan« – Ein Aussteiger der besonderen Art

Als ich am Sonntag, den 8.7.2018 nach »St. Blasius« in Hamm kam, war ich erfreut, wie viele Menschen zur Verabschiedung von Kaplan Dr. Michael Schmitz gekommen waren.

Und man merkte, dass es den vielen aus allen Ortskirchen ein Bedürfnis war, Kaplan Schmitz für seine Zeit und sein Wirken in St. Bonifatius zu danken und sich persönlich zu verabschieden.



Aber erst einmal zu den bekannten Fakten.

Geboren 1968 in Viersen. Nach dem Abitur studierte er Medizin in Aachen, der Stadt Karls, des Großen, und in Jerusalem, Stadt der israelitischen Könige. Nach seiner Approbation arbeitete er als »Dr. med.«.

Doch dann kamen die Gene der »68er« bei ihm durch. Er änderte seinen Lebensplan. Er wurde zum Aussteiger, folgte seinem inneren Ruf und begann sein theologisches Studium in Bonn, der Stadt der Regierenden, und in Paderborn.

2007 trat er ins Priesterseminar in Köln ein, der Stadt der Heiligen Drei Könige.

Er wurde 2008 in St. Antonius in Düsseldorf-Oberkassel zum Diakon geweiht. 2009 dann die Priesterweihe im Hohen Dom zu Köln. 2014 wurde er zu uns nach St. Bonifatius versetzt. Und nach so vielen königlichen Stationen gab es nur eine richtige Entscheidung: ihn in Hamm einzuquartieren.

Und von dort aus begann er sein Wirken. Er wurde so beliebt, dass man bald in Hamm nur von »use Kaplan« sprach.

Er widmete viel Zeit der Jugendarbeit. Er fuhr mit ins Ferienlager. Er legte besonders viel Zeit in die Firmvorbereitung. Er versuchte, die Jugendlichen in ihrem Alltag abzuholen und für den Glauben

zu begeistern. Besonders beeindruckend waren die Abende, in denen in der stimmungsvoll beleuchteten Kirche zu Beichte und Gespräch eingeladen wurde.

Besonders aber lagen ihm die Messdiener in Hamm und Volmerwerth am Herzen. Und dies mit Erfolg. Lag sonst das »Verfallsdatum« der Hammer Messdiener bei 16 Jahren, so zeigte Kaplan Schmitz (an langen Pizza-Abenden), dass man Messdiener und die JÜKOS durchaus miteinander verbinden kann. Die Hammer Messdiener zeigten ihm ihre Sympathie, als sie ihm in der Verabschiedungsmesse ein Longboard schenkten: Er solle das auch weiterhin fahren und sein Gleichgewicht üben.

In der ganzen Gemeinde St. Bonifatius sorgte er sich um die Gemeindemitglieder. Während der Messfeier merkte man ihm seine Liebe zu Gott und Jesus an. Oft fügte er im Anschluss an die Fürbitten ein »Gegrüßet seist du Maria« ein, um alle Anliegen sozusagen Maria in die Hand zu legen.

Er selbst ist ein stiller Mensch. Ein guter Beobachter und Zuhörer. Ich persönlich begegnete ihm meist nur als freundlichem Gegenüber im Pfarrgemeinderat.

Doch als ich einmal dringend ein persönliches Gespräch brauchte, stürmte ich in die Sakristei. Dort traf ich Kaplan

Schmitz an. Ich wusste erst nicht, wie ich ihm mein Anliegen sagen sollte, da ich ihn nicht genau kannte. Er ging mit mir etwas abseits, und obwohl ein Hochamt kurz bevorstand, nahm er sich für mich Zeit. Etwas, was einen Seelsorger auszeichnet. Dass er für den Menschen da ist.

Und dies hört man oft. Kaplan Schmitz nimmt sich für die Menschen Zeit. Egal ob in der Beichte, im Gebet oder im Gespräch. Nicht jeder war immer mit allem zufrieden, was er in St. Bonifatius gemacht hat.

Aber die Zuwendung zu den Menschen und den tiefen Glauben kann man nicht lernen. Dies wurde Kaplan Schmitz von Gott gegeben!

Und nun verlässt »use Kaplan« unsere Pfarrei. Er bekommt eine neue Herausforderung in Rheinland-Pfalz, immer noch Bistum Köln, in Wissen an der Sieg.

Es ist nun ein weiterer Weg zu seinen Eltern in Viersen. Aber wenn er mal über die Fleher Brücke fährt, hoffen wir, dass er an uns denkt und seine Alt-Gemeinde St. Bonifatius segnet.

*Andreas Ueberacher
PGR-Vorsitzender*



Fotos: Regina Schäfer

Verstärkung im Pastoralteam

Unser Pastoralteam hat sich im Sommer verstärkt. Hier stellen sich die »Neuen« kurz vor. In den nächsten Ausgabe der bon-i-d werden wir ausführliche Porträts veröffentlichen.

Wir wünschen ihnen bei ihrem Wirken von ganzem Herzen Gottes Segen.

Guten Tag!

Michael Haupt ist mein Name. In Düsseldorf bin ich geboren. Das ist schon lange her ... 1980 bin ich nach Schule und Theologiestudium im Kölner Dom zum Priester geweiht worden. Ich war immer im Bergischen Land tätig. Zunächst als Kaplan in Remscheid, dann an drei Pfarreien im Windecker Ländchen.

Das waren spannende Lebensgeschichten

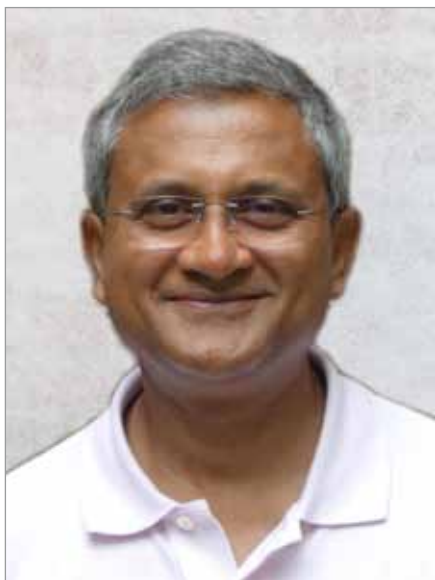
Nach gut acht Jahren Kaplanszeit sollte ich Pfarrer in Bergneustadt werden. Das waren 18 interessante Jahre: Denn ich fing dort 1989 an, als »die Mauer« sich öffnete. In die Stadt strömten sehr viele Russlandausiedler. Das waren spannende Lebensgeschichten! Zwar waren viele heimlich getauft worden. Aber sie wussten sonst nichts von Gott. Da

habe ich vielen, Klein und Groß, Kommunion- und Firmunterricht gegeben. In Bergneustadt begann es auch mit dem Bistumsprojekt »Zukunft heute«. Weniger Kirchenpersonal muss mehr Gemeinden betreuen. So wuchs mein Aufgabenfeld.

Aber dann habe ich noch einmal gewechselt und bin in die Barmer Innenstadt Wuppertals gegangen. St. Antonius ist eine sehr internationale Gemeinde. So feiern wir immer am dritten Sonntag um 12 Uhr eine internationale Familienmesse mit afrikanischer Gabenprozession, tamilischen Gesängen und Fürbitten in verschiedenen Sprachen. Anschließend treffen sich alle zum Erlebniscafé mit internationalen Speisen.

Ab September komme ich als Pfarrvikar mit halber Stelle zu Euch und Ihnen. Ich werde in Hamm wohnen. Gott segne Euch und Sie alle!

Michael Haupt



Ich bin Pater Joy Paul Manjaly. Geboren wurde ich 1963 in Südindien, Kerala. In diesem Teil von Indien leben die meisten Katholiken. Meine Eltern waren Lehrer und ich wuchs mit vier Geschwistern auf. Ich besuchte das Internat der indischen Karmeliter. Deren Wirken hat mich so beeindruckt, dass der Wunsch, selbst Priester und Ordensbruder zu werden, in mir immer größer wurde. Also habe ich Theologie studiert und ebenfalls noch Sozialwissenschaften. So dauerte meine Ausbildung 15 Jahre. Nach meiner Priesterweihe im Jahr 1993 arbeitete ich als Lehrer. Dann wurde ich gefragt, ob ich nach Deutschland gehen möchte. Seit 1997 lebe ich in Deutschland und wirkte in verschiedenen Pfarreien, zuletzt war ich drei Jahre als Klinikpfarrer in Wiesbaden tätig.

Je mehr ich im Rückblick über mein Leben nachdenke, desto mehr staune ich über Gottes Führung und Fügung. Jetzt hat er mich in Ihre Pfarrei St. Bonifatius

geführt. Ich bin sehr gespannt, was auf mich zukommt.

Ich staune über Gottes Führung und Fügung

Weil man vieles im Internet findet, habe ich mich etwas kundig gemacht. Hier erhielt ich den Eindruck, dass St. Bonifatius eine sehr lebendige Gemeinde ist. Das gefällt mir. Die Herzlichkeit der wenigen Menschen, die ich bei meinem ersten Besuch getroffen habe, vor allem das offene, mitbrüderliche Gespräch mit Pfarrer Virnich und dem Pastoralteam hat mir viel von meiner inneren Unruhe vor dem Neuen genommen.

So hoffe und wünsche ich für die gemeinsame Zukunft, dass wir einander guttun werden.

Ihr P. Joy Paul Manjaly CMI



Ich wurde vor 44 Jahre in Lüneburg geboren und wuchs in Hamburg auf, wo ich bis zu meinem Abitur lebte. Zum Studium der Theologie und Philosophie ging ich erst zu den Steyler Missionaren nach Sankt Augustin und dann zu den Jesuiten nach Frankfurt am Main. Ihre Theologie und Spiritualität hat mich sehr geprägt. Seit 1999 bin ich als Seelsorgerin im Erzbistum Köln tätig und habe mich von Süden nach Norden hochgearbeitet: von Hürth über Frechen nach Neuss – und nun nach Düsseldorf. Zusammen mit 12 Kollegin-

nen und Kollegen wurde ich 2003 im Kölner Dom zur Pastoralreferentin beauftragt. Nebenberuflich war ich sieben Jahre als geistliche Begleiterin für das Cusanuswerk, das Studienförderwerk der katholischen Kirche tätig.

In meiner Freizeit lese ich sehr gern und fast alles; von Krimi bis Klassik, von Sachbuch bis Theaterstück, meist in der alten Form schwarzer Buchstaben auf weißen Seiten, für aktuelle Texte nutze ich allerdings auch gerne digitale Medien. Ich liebe (meine) Tiere, spiele gerne – wenn auch nicht gut – Klavier und pflege intensiven Austausch mit meinen Patenkindern und ihren Schulen in Vietnam, Uganda und Kenia.

Ich habe in den letzten Jahren einige sehr schwere Zeiten durchgemacht und bin seither bleibend gesundheitlich eingeschränkt. Dadurch habe ich auch bei meiner Arbeit etwas engere Grenzen als zu gesunden Zeiten, doch es wird unsere Zusammenarbeit nicht beeinträchtigen; ich habe auch – so hoffe ich – viel für die Seelsorge daraus gelernt, unter anderem, dass man Menschen, denen es nicht gut geht, ebenso sehr Empathie und Mitgefühl wie auch Respekt entgegenbringen sollte, statt Ratschläge zu

erteilen oder sich anzumaßen, erwachsene Menschen erziehen zu wollen.

Zum 1. September beginne ich nun meine Arbeit in Düsseldorf. Mit einer halben Stelle werde ich mit Ihnen in der Gemeinde St. Bonifatius arbeiten, mit der anderen halben Stelle in der Hochschulseelsorge in den Katholischen Hochschulgemeinden Düsseldorf und Wuppertal.

Empathie und Mitgefühl wie auch Respekt

An der Gemeindearbeit mag ich besonders die Vielfalt der Tätigkeiten, der Menschen und der Generationen. So werden auch meine Arbeitsgebiete in unserer Gemeinde ganz verschieden sein: unter anderem die KiTa Bonifatius und das Familienzentrum, die Grundschule Flehe, die aktiven Senioren, die Vorbereitung Erwachsener auf den Empfang von Sakramenten, geistliche Angebote wie der Glaubenskurs, Einkehrtage und Exerzitien und Gottesdienste aller Art.

Ich freue mich darauf.

Pastoralreferentin Jessica Weis

Die Zukunft der alten Martinskirche

Auswirkungen der neuen Pfarrkirche

Die Zukunft der ehemaligen Pfarrkirche St. Martin schien besiegelt zu sein, nachdem 1812 der Umzug in die neue Pfarrkirche vollzogen worden war. Die alte Martinskirche an der heutigen Bachstraße war stark baufällig und bot den Gläubigen nur wenig Platz. Deshalb sollte sie nach ihrer Profanisierung verkauft werden. Es fand sich aber kein Käufer. Das Abtragen und Verkaufen der Steine wäre nicht rentabel genug gewesen, sodass die Kirche in schlechtem Zustand ihr Dasein fristete. Der Umbau der Loretokapelle beanspruchte viel Geld, das dann für notwendige Instandsetzungsmaßnahmen der ehemaligen Pfarrkirche fehlte. Es stellt sich in dieser Situation als Vorteil heraus, dass die Stadt den Turm als Vermessungspunkt erhalten wollte und die Räumlichkeiten durch die Gemeinde verpachtet worden waren. So konnte die Kirche über mehr als 60 Jahre erhalten bleiben, ohne dass sie für Heilige Messen genutzt wurde.

Spielraum beim Alter der Kirche

Der Streit, den Pfr. Binterim zu Beginn seiner Amtszeit mit seiner Pfarrgemeinde um die Nutzung des alten Kirchhofes geführt hatte, legte offen, dass die kleine Kirche bereits über 1000 Jahre alt sei. In seinem Buch über die Pfarren des Kölner Erzbistums schrieb er, dass den Pfarrern der Bilker Pfarrei Dokumente vorlägen, nach denen der heilige Suitbertus die Kirche auf seinem Weg von Bonn nach Kaiserswerth eingeweiht habe. Die spärlichen Ausführungen ließen viel Spielraum für weitere Ausschmückungen und begründeten die bis heute geschichtliche Bedeutung der Kirche für die Stadt Düsseldorf.

Industrialisierung und Seelsorge

Konnte im 19. Jahrhundert die alte Martinskirche nach einer Restaurierung wieder in Betrieb genommen werden, zeichnete sich durch die Folgen der Industrialisierung schnell ab, dass mehr Kirchenraum und Geistliche für



die neu zugewanderten Katholiken benötigt wurden. Die Pfarre St. Martin baute zwischen 1890 und 1935 mehrere Rektoratskirchen, die nach einer bestimmten Zeit zu eigenständigen Pfarrgemeinden erhoben wurden. Durch die Größe ihres eigenen Pfarrsprengels war St. Martin zwar sehr reich, setzte allerdings viele Ressourcen für den Bau neuer Kirchen ein. Die Zukunft der kleinen Martinskirche an der Bachstraße war erneut gefährdet. Der Erste Weltkrieg verschärfte die Situation massiv.

Situation nach dem Ersten Weltkrieg

Ein Bilker schrieb in den 1920er Jahren einen empörten Brief an den Kölner Erzbischof und klagte darin über den schlechten Zustand der Kirche. Er beschwerte sich darüber, dass es den Anschein habe, der Bilker Pfarrer unternehme nichts, um den Zerfall und die Schändung der Kirche abzuwenden. Der Pfarrer entkräftete den Vorwurf. Er sorgte sich aber mehr um das Seelenheil seiner Pfarrmitglieder, sodass die alte Martinskirche weiterhin zu kurz kam. Bei der Übergabe der alten Martinskirche an St. Bonifatius sicherte er seinem Kollegen zu, die Kirche instand zu setzen. Allerdings blieb es bei dem Vorsatz. Während der Restaurierung der kleinen Kirche im Jahre 1935 wurden archäologische Hinweise auf die ursprüngliche Kirche gefunden und somit die Zukunft der Kirche gesichert. Aus dem Fundament der alten Kirche errichtete man als Zeugnis ihres frühen Ursprungs den Hauptaltar.

Wiederherstellung des alten Glanzes

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde eine schlichtere Ausschmückung der Kirche gewählt. Als sich dann in den 1980er Jahren Steine aus dem Turm lösten und dem Küster gleichsam vor die Füße fielen, stand die Frage einer weiteren, kostspieligen Restaurierung im Raum. Der Kirchenvorstand entschied sich für die Durchführung der aufwendigen Restaurierungs- und Umbaumaßnahmen. Die Freilegung der zum Teil stark beschädigten Fresken im Gewölbe der Apsis und die Wiederherstellung der Farbgebung der Säule und Kapitelle ließ die bis dahin schlicht ausgestaltete Kirche in neuem Glanz erstrahlen.

»Die Kapelle fängt zu leuchten an«



© Universitätsklinikum Düsseldorf

»Wer hat diese Kirche zu einer Moschee umgebaut?« So lautet ein Eintrag der letzten Tage in unserem öffentlich ausliegenden Fürbittenbuch.

»Sehr mutig, mit großer Kraft«, hat wenig später ein anderer den Eintrag seines Vorgängers kommentiert.

Wer die Hl.-Geist-Kapelle von früher kennt, wird sie nicht wiedererkennen: Die Bänke sind fort, stattdessen steht im vorderen Bereich des Kirchenraums ein Kreis von Stühlen um Ambo und Altar: Wer hier die hl. Messe mitfeiert, befindet sich in einer Gemeinschaft um den »Tisch des Wortes« und den »Tisch der Eucharistie«. Das ist nicht für jeden etwas.

Die ersten Fenster in der Apsis und in den oberen Bereichen der Kapelle sind eingebaut: Die Sonne wirft die Farben je nach Einstrahlung auf die weiß gestrichenen Wände. In den nächsten Wochen werden weitere Fenster folgen. Die Kapelle fängt zu leuchten an.

An den Wänden der Apsis ist um das Kreuz die Farbpalette aus dem Fenster aufgenommen. »Das ist für mich ein Symbol der Auferstehung«, sagt ein Kirchenbesucher. Andere finden, dass das Kreuz erdrückt wird durch die Tafeln, wieder anderen fehlt der Körper Christi am Kreuz.

Am besten bilden Sie sich selbst ein Urteil. Ich selber habe Zeit gebraucht, um mich an die neue Gestaltung zu gewöhnen. Aber ich habe das gute Gefühl, dass wir ein ganz leichtes und liches Gotteshaus bekommen haben, wo früher Enge und Schwere war. Mich würde interessieren, was Sie sehen.

Pfr. Andreas Paling



Zur Unterstützung des Umbaus der Hl.-Geist-Kapelle

Spendenkonto

Kontoinhaber: Universitätsklinikum Düsseldorf

Bank: Stadtparkasse Düsseldorf

IBAN: DE94 3005 0110 0010 0015 50

SWIFT-BIC: DUSSEDDXXX

Verwendungszweck: IA 701 320 524
(bitte unbedingt angeben)

Aus Datenschutzgründen sind die Bilder
nur in der Printausgabe enthalten!

Singen macht Spaß



Aus Datenschutzgründen sind die Bilder
nur in der Printausgabe enthalten!

Hallo,
wir sind der Kinderchor St. Bonifatius und möchten uns vorstellen.

Wir sind eine Gruppe netter Jungen und Mädchen ab fünf Jahren, die sich letztes Jahr im Sommer zusammengefunden hat. Wir treffen uns mittwochs von 17:00 bis 17:45 Uhr im Pfarrsaal St. Bonifatius.

Stefan Buschkamp (unser Chorleiter) singt mit uns kindgerechte, kirchliche Lieder, damit wir bei Familienmessen oder Pfarrfesten kräftig unterstützen können. Wir haben Spaß beim Singen und lachen auch gerne. Wir würden uns freuen, wenn du oder deine Freunde uns unterstützt und mit uns singt. Es können nie genug Stimmen dabei sein.

Komm doch einfach mal zum Schnuppern vorbei. Wir freuen uns!

Los geht es wieder nach den Ferien am 5.9.2018

Kontakt:

Stefan Buschkamp
Tel. 0211/43637370
E-Mail: stefan.buschkamp@gmail.com

Die Kinder in Hamm, Flehe und Volmerswerth singen ebenfalls gern. Seit Juni 2018 gibt es also auch dort wieder einen Kinderchor, der außer in den Ferien immer donnerstags von 17.00 Uhr bis 18.00 Uhr im Pfarrheim Flehe probt.

Bibliotheks- führerschein in St. Blasius



Stolz strahlen die Jungen und Mädchen mit ihrem gerade erworbenen Bibliotheksführerschein (Bibfit) in die Kamera. In den vergangenen Wochen bekamen 21 Vorschulkinder im Rahmen des »Bibfit«-Programms einen Einblick in die Welt der Bücher.



In der katholischen Bücherei (KÖB) St. Blasius direkt an »de Blääk« trafen sich an vier Freitagen die Maxikinder des Kindergartens St. Blasius. Dort wurde ihnen die Bücherei nähergebracht, Neugierde auf spannenden Lesestoff geweckt und gemütlich in gemeinsamer Runde Bücher über Freundschaften gelesen. Denn Lesen regt nicht nur die Fantasie an, es fördert auch die Sprachentwicklung, die Lesekompetenz und ist somit ein Sprungbrett für den späteren Erfolg in der Schule. Nicht nur die drei Büchereimitarbeiterinnen, Wenke Petrović-Philipps, Liane Hecker und Mandy Wottke-Milinković, hatten viel Spaß mit den späteren i-Dötzchen, sondern auch die Freude der Eltern über dieses Angebot war sichtlich zu spüren. Auch im nächsten Kindergartenjahr startet das Programm erneut für die Maxikinder des Kindergartens St. Blasius. Das gesamte Büchereiteam freut sich auf diese Veranstaltung.

An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei Gisela Langer für 16 Jahre ehrenamtliche Mitarbeit in der KÖB St. Blasius und die gute Zusammenarbeit bedanken. Sie beendete ihre Tätigkeit, die sie mit viel Herzblut und Engagement ausgeführt hat, Ende Juni.

Das Team freut sich über die neuen Mitarbeiterinnen Krystyna Hock und Liane Hecker.



Neues vom Familienzentrum St. Bonifatius

Vor fast sieben Jahren hat das Erzbistum Köln angeregt, dass sich unsere fünf katholischen Kindergärten zu einem Familienzentrum zusammenschließen. Diesem Vorschlag sind wir gern gefolgt. Im letzten Jahr nun wurde unser Familienzentrum St. Bonifatius durch das Erzbistum evaluiert. Eine Evaluierung ist eine Art Prüfung von offizieller Seite – und diese Prüfung haben wir mit Bravour bestanden.

Das Familienzentrum der kath. Pfarrgemeinde St. Bonifatius stellt die Kinder und Familien in den Mittelpunkt. Es will unter anderem:

- Kinder individuell fördern
- Familien umfassend beraten und unterstützen
- Familien über passende Angebote zur Förderung informieren
- für Kinder und Familien ansprechende Gottesdienste gestalten

Unser Familienzentrum steht allen Familien unserer Pfarrei zur Verfügung; auch Familien, deren Kinder nicht eine unserer Einrichtungen besuchen.

Msgr. Markus Bosbach, Hauptabteilungsleiter »Seelsorgebereiche im Generalvikariat«, schreibt in seiner Würdigung zur Evaluation: »In der fusionierten Gemeinde St. Bonifatius haben Sie das Kath. Familienzentrum wegen der heterogenen Familiensituationen in den Sozialräumen dezentral organisiert. Das Netzwerk kann so ressourcenschonend sehr passgenaue Angebote für die Familien machen.« Weiter führt er aus: »Es ist Ihnen über die Kindertagesstätten hinaus gelungen, eine Anlaufstelle für Familien mit ihren Anliegen und Nöten zu sein, in der sie in einer wohlwollenden Atmosphäre aufgenommen werden.«



Das Familienzentrum bietet vielfältige Angebote – von Elternabenden zu Erziehungsfragen mit Fachleuten über Bastelstunden bis hin zu Zumba-Kursen. Über diese Angebote informiert ein Flyer, der in den Kindertagesstätten erhältlich ist. Regelmäßig wird der Bedarf der Eltern erfragt und jeweils im Spätherbst wird das Angebot angepasst. Dann liegt der aktualisierte Flyer auch in unseren Kirchen aus.

Unter <http://www.bonifatiuskirche.de/familienzentrum.pdf> finden Sie eine Broschüre des Familienzentrums St. Bonifatius, die ausführlich die Arbeit des Familienzentrums vorstellt.

Gemeindefereferent Jörn von Sivers

Wir freuen uns auf ...



... unser erstes Urenkelkind, das im September auf die Welt kommen soll.

Anni und Willi Leuchtenberg



Der Bilker Biber für Eddi Hofmeister

Unermüdlich und fleißig ermöglichen Eddi Hofmeister und sein zurzeit 35-köpfiges Team seit zehn Jahren jeden Monat ehrenamtlich die Lebensmittelausgabe an St. Suitbertus in Bilk. Diese Arbeit wurde jetzt mit der Verleihung des »Bilker Biber« an Eddi Hofmeister geehrt.

Der Bilker Biber wird von der Bezirksvertretung 3 (des Stadtteils Bilk-Oberbilk-Flehe-Hamm-Volmerswerth) verliehen und ehrt Menschen und Projekte, die sich nachhaltig ehrenamtlich im Stadtbezirk engagieren.

Die Laudatio auf den Preisträger hielt der stellvertretende Bezirksbürgermeister Walter Schmidt. Er betonte, die Suitbertus-Lebensmittelausgabe sei aus dem sozialen Gefüge des Stadtteils Bilk nicht mehr wegzudenken. Er dankte Eddi Hofmeister und seinem Team für ihre preiswürdige Arbeit.



Eddi Hofmeister bei seiner Dankesrede

Eddi Hofmeister bedankte sich in seiner bekannt freundlich-lockeren und launigen Art und hob dabei besonders hervor, dass es ohne sein Team nicht geht und er den Preis stellvertretend für das ganze Team annehme.

Er und sein Team bereiten monatlich eine Lebensmittelaktion vor, die im August 2008 in St. Suitbertus ins Leben gerufen wurde, und führen sie durch. Etwa 140 Personen besuchen regelmäßig die Ausgabe. Ohne Ansehen der Person werden Menschen aller Altersklassen, Konfessionen oder Nationalitäten mit Lebensmitteln versorgt. Bei Gebäck und Kaffee haben die Besucher die Möglichkeit, mit dem Team und untereinander ins Gespräch zu kommen und neue soziale Kontakte zu knüpfen.

Das Team der bon-i-d gratuliert Eddi Hofmeister und seiner Gruppe sehr herzlich.

Marie-Luise Eßer-Petersen

Die Lebensmittelausgabe

Bis auf Ausnahmen (zum Beispiel an oder vor Festtagen, dann wird die Ausgabe verschoben) findet die Lebensmittelausgabe immer am letzten Donnerstag im Monat statt.

Berechtigt sind Personen aus dem Stadtteil Bilk mit den Postleitzahlen 40219 - 40221 - 40223 - 40225.

Die Besucher müssen Inhaber eines Düsseldorfpasses sein oder Grundsicherung durch die Arbeitsagentur erhalten.

Nähere Informationen erhalten Interessierte bei Eddi Hofmeister - Telefon 0211/3367829.

Spendenkonto

St. Bonifatius - Caritaskonto
Verwendung Lebensmittelaktion
IBAN: DE79 3005 0110 1004 8547 72

Das Heim der Offenen Tür St. Bonifatius sucht ab dem 01.09.2018 einen neuen Geschäftsführer

Als eingetragener Verein sind wir seit 1967 in unserer Pfarrgemeinde St. Bonifatius als anerkannter freier Träger der katholischen Kinder- und Jugendarbeit erfolgreich tätig. Unsere Aufgaben erfüllen wird durch den Betrieb der Kinder- und Jugendeinrichtung (G.O.T. St. Bonifatius) auf der Sternwartstraße 67 und als sog. Maßnahmeträger der Offenen Ganztageschule (OGS) im Rahmen der Schulkinderbetreuung an der Bonifatius-Schule auf der Fleher Straße. In der OGS werden derzeit 10 Gruppen durch unser Mitarbeiterteam betreut.

In das Aufgabenfeld des Geschäftsführers fallen insbesondere die Regelung der Vereinsangelegenheiten, die Erledigung administrativer und operativer Aufgaben (u. a. Haushaltsplanung, Antragstellung und Erstellung Verwendungsnachweise), die Wahrnehmung der Außenvertretung gegenüber den beteiligten Kostenträgern, den Schulen und der Pfarrgemeinde und die Personalverantwortung (Personalbewirtschaftung und Personalführung).

Die Tätigkeit des Geschäftsführers umfasst regelmäßig ca. vier bis sechs Wochenstunden. Die Geschäftsführung ist an feste Arbeitszeiten nicht gebunden, orientiert sich aber an den Erfordernissen der Einrichtungen. Die Arbeit erfolgt in enger Abstimmung mit dem Schatzmeister des Vereins. Eine Wohnortnähe zu den Einrichtungen und berufliche Erfahrungen im Bereich von Verwaltungs- und Personalangelegenheiten sind wünschenswert, aber keine Voraussetzung für eine erfolgreiche Bewerbung. Die Vergütung wird einzelvertraglich festgelegt. Es erfolgt eine verantwortungsvolle Einarbeitung durch den derzeitigen Geschäftsführer.

Ihre schriftlichen Bewerbungen richten Sie bitte an:

Heim der Offenen Tür St. Bonifatius e. V.
zu Händen Herrn Hendrik Jansen
Sternwartstraße 67
40223 Düsseldorf

Ich freue mich auf ...



... die Wallfahrt der Ministranten nach Rom, die ich
im Oktober als Leiterin begleite.

Katharina Martin

Einladung

22. September 2018

14:00 – ca. 18:00 Uhr

Die Projektgruppe Caritas des Pfarrgemeinderates lädt Sie anlässlich des diesjährigen Caritassonntages herzlich zu einer spirituellen Exkursion ein.

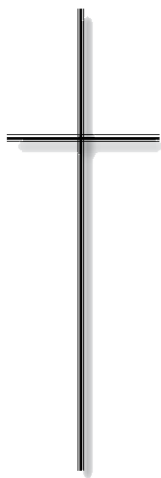
Am Samstag, 22.09.2018 möchten wir fußläufig Orte in unserer Pfarrgemeinde aufsuchen, an denen Menschen Hilfe erfahren.

Nach einem Begrüßungsimpuls um 14:00 Uhr in der Kirche St. Suitbertus werden wir Einblicke in die Lebensmittelausgabe bekommen. Anschließend führt uns unser Weg zum Caritas Zentrum Plus und zur Flüchtlingsunterkunft Auf 'm Tetelberg.

Von dort aus geht es weiter zum Familienzentrum, der Offenen Tür und Kleiderkammer in St. Bonifatius. Abschließend möchten wir gemeinsam um 17:00 Uhr in der Kirche St. Bonifatius die hl. Messe feiern.

Bitte achten Sie auf festes Schuhwerk und bringen Sie ggf. Sonnenschutz/ Regenkleidung und unterwegs-verpflegung mit. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!



Abschied von Bernhard Eul

Überrascht hat uns alle der Tod von Bernhard Eul, am 14. Juli, nach schwerer Krankheit.

Im vorigen Jahr fingen seine gesundheitlichen Probleme an, die ihn immer mehr einschränkten. Als seine Ehefrau Ursula Eul schwer erkrankte und Ende Januar 2006 verstarb, übernahm er, wie selbstverständlich, ihren verantwortungsvollen Küsterdienst an St. Dionysius in Volmerswerth. In einer sehr engagierten Einsatzfreude vollzog er still und unaufgeregt, wie es seine Art war, den Dienst in Sakristei und Kirche. Nichts, aber auch gar nichts war ihm in diesen Jahren zu viel.

Wer ihn kannte, wusste, dass er sich so sehr einsetzte, als überzeugter Christ, zur Ehre Gottes. Als stiller und beharrlicher Beter hat er, vor und nach vollbrachter Küsterarbeit, so manche Stunde in der Kirche verbracht und so sicher auch manches Anliegen der Gemeinde vor den Herrgott getragen.

Gerne und mit innerer Freude war er darüber hinaus lange Jahre als Kommunionhelfer und Lektor aktiv.

Die Gemeinde von St. Dionysius in Düsseldorf-Volmerswerth und insbesondere auch ich als Pfarrer haben ihm viel zu verdanken. Bernhard Eul hat der Kirche hier ein Gesicht gegeben.

Im Gebet und bei der Feier der heiligen Messe werden wir seiner immer wieder gedenken.

Karl-Heinz Virnich, leitender Pfarrer

Wir danken herzlich folgenden Sponsoren, die die Öffentlichkeitsarbeit unserer Gemeinde unterstützen:

Brigitte Güthe
Steuerberaterin
Zertifizierte Controller Referentin IHK

Kanzleianschrift: Aachener Str. 164
D-40223 Düsseldorf
E-mail: stb.gueth@t-online.de

Tel.: 0211 - 15 39 52
Fax: 0211 - 15 52 05
www.stb-gueth.de

Bestattungen Ulrich Ueberacher



Germaniastraße 2 • 40223 Düsseldorf
Tag und Nacht erreichbar unter
0211 - 3 03 22 50
Mitglied im Bestatterverband
Nordrhein-Westfalen e.V.
www.bestattungen-ueberacher.de



Blasius-Apotheke

Inh.: Regina Waerder e.K.
Hammer Dorfstr. 124
40221 Düsseldorf

Tel.: 0211 30 64 75
Fax: 0211 917 92 85
Email: apotheke@waerder.de



Marie-Luise Eßer-Petersen Rechtsanwältin

Klosterstraße 42
40211 Düsseldorf

Tel. 0211 - 350288 - Fax 0211 - 352644
E-Mail: info@kanzlei-esser-petersen.de

Grußpflege Grabanlage
Gartenpflege Trauerfloristik
zeitgemäße Floristik für jeden Anlass

Lichten
Friedhofsgärtnerei
Alfred Lichten

An der Vehlingshecke 55
40221 Düsseldorf
Tel.: 0211 / 15 43 48
Fax: 0211 / 310 79 43



Heike Ueberacher

MODE FÜR SIE
Fleher Straße 180
40223 Düsseldorf

T 0211. 15 43 57
F 0211. 15 16 48

Magret Doege
Friedhofsgärtnerei
Am Südfriedhof 18d
40221 Düsseldorf
Tel. 0211-152693

DÜSSELDORFER TIERFRIEDHOF
Würdevolle Tierbestattung
Aderräuscher Weg 158
40221 Düsseldorf
Tel. 0211-1601251

www.magret-doege.de www.duesseldorfer-tierfriedhof.de



Memoriam Garten Düsseldorf GbR
Meineckestr. 52 B, 40474 Düsseldorf
Tel.: 02 11- 43 99 05
FAX: 02 11- 4 54 22 00

pf pauls farben
MALERMEISTERBETRIEB

Paul Siedlaczek
Inhaber

Volmerswerther Str. 144
40221 Düsseldorf
Tel. 0211 - 911 832 90
Mobil 0179 - 165 000 3
mail@pauls-farben.de
www.pauls-farben.de

- Maler- und Lackierarbeiten
- Schimmelsanierung
- Wasserschäden
- Seniorenservice
- kreative Wandgestaltung
- Fassadenanstrich

Tel. 0211 - 911 832 90 / Mobil 0179 - 165 000 3

Wenn auch Sie die Arbeit unserer Kirchengemeinde St. Bonifatius finanziell unterstützen wollen, wenden Sie sich bitte an Edeltraud Weigel, Tel.: 0211/306326 oder E-Mail: sponsoren@bonifatiuskirche.de.

Kennst Du die hier dargestellten Dinge? Du findest sie in und auf unseren Kirchen.
 Wenn Du die Lösung hast, trage die Buchstaben der farbig markierten Felder in das untere Feld ein.
 Du erhältst dann einen Namen, der mit unserer Gemeinde zu tun hat.



--	--	--	--



--	--	--	--



--	--	--	--	--	--	--	--



--	--	--	--	--	--	--	--	--	--



--	--	--	--	--	--	--	--



--	--	--	--	--	--	--	--	--



--	--	--	--



--	--	--	--	--



--	--	--	--	--	--



--	--	--	--

Lösungswort:

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

War es zu schwer? Dann schaue auf Seite 35 nach.

Kirchliches Standesamt

Stand 13.7.2018



»Die Namen und die sonstigen Daten zu den jeweiligen Ereignissen finden Sie zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte der Betroffenen nur in der gedruckten Ausgabe von bon-i-d«

Hinweis zum Datenschutz:

»..... Sonderereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten und Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen usw.) können mit Namen und Anschrift der Betroffenen sowie mit Tag und Art des Ereignisses in den Pfarrnachrichten und im Aushang veröffentlicht werden, wenn der Veröffentlichung nicht schriftlich oder in sonst geeigneter Form widersprochen wird. Dieser Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis beim Pfarramt eingelegt werden.«

Das Erzbischöfliche Generalvikariat

Bekanntmachung Widerspruchsrecht

Dem Wunsch der Kirchengemeinden nach mehr Information und einer Intensivierung des Gemeindelebens Rechnung tragend, veröffentlichen wir gemäß den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den kirchlichen Datenschutz – KDO – für den pfarramtlichen Bereich vom 22. Mai 2013 (Amtsblatt des Erzbistums Köln 2013, Nr. 134) kirchliche Amtshandlungsdaten (z. B. Taufen, Erstkommunion, Firmung, Trauung, Weihen und Exequien) und sogenannte besondere Ereignisse.

Besondere Ereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten, Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen) **werden mit Name, Vorname und Datum** in Aushang, Pfarrnachrichten, Pfarrbrief (bon-i-d) und Kirchenzeitung **veröffentlicht, wenn der Betroffene der Veröffentlichung nicht rechtzeitig schriftlich** oder in sonstiger geeigneter Form bei unserer Kirchengemeinde (Pastoralbüro, In der Hött 26) **widersprochen hat.**

Auf das vorgenannte Widerspruchsrecht des Betroffenen wird hiermit hingewiesen.

Eine Veröffentlichung besonderer Ereignisse **im Internet**, etwa auf den Internetseiten der Kirchengemeinde oder in den Online-Ausgaben der Pfarrnachrichten und des Pfarrbriefes (bon-i-d), **erfolgt nur nach Einwilligung des Betroffenen.**

Das zu erratende Lösungswort von der Kinderseite lautet »Bonifatius«: Taufbecken (B), Glocke (O), Gong (N), Mikrophon (I), Fahne (F), Wetterhahn (A), Altar (T), Bibel (I), Beichtstuhl (U) und Messgewand (S).

Die nächste Ausgabe der **bon-i-d** erscheint vor dem 1. Advent 2018.

Redaktionsschluss für die **bon-i-d** 3/2018 ist am Mittwoch, 31.10.2018.
Das Thema der Ausgabe lautet »Heilige Räume«.

Vorschau auf die weiteren Erscheinungstermine:

Osterausgabe: Vor Palmsonntag

Sommerausgabe: In den Schulferien

Liebe Leserinnen und Leser,

mit der **bon-i-d** halten Sie unser Gemeindemagazin in der Hand.

Es ist eine Zeitschrift für die Gemeinde und von der Gemeinde. Jedes Jahr erscheinen drei Ausgaben, und Ziel der Redaktion ist es, sie aktuell, informativ und lebendig zu gestalten.

Hier kommen auch Sie ins Spiel. Unsere Gemeinde hat eine beachtliche Größe und von einem Ende zum anderen fällt es schwer, alle Vorgänge und Veranstaltungen im Blick zu haben. Um hier ein möglichst breites Spektrum zu liefern, brauchen wir Ihre Mithilfe. Es finden zahlreiche Aktionen und Feste statt. Es werden Projekte geplant und in Angriff genommen. Berichten Sie darüber oder informieren Sie uns, damit wir darüber berichten!

In der aktuellen Ausgabe kündigen wir jeweils das Thema für die nächste Ausgabe an. Das Thema interessiert Sie? Sie haben etwas dazu zu schreiben? Tun Sie es!

Einige schrecken vielleicht vor dem weißen Blatt Papier zurück. Kein Problem! Sprechen Sie uns einfach an. Wir helfen gerne dabei, Ihre Gedanken aufs Papier zu bringen. Der Artikel sollte nicht länger als eine DIN-A4-Seite sein und nach Möglichkeit auf dem PC verfasst sein. Sie können ihn per E-Mail an bon-i-d@bonifatiuskirche.de senden oder in unserem Pfarrbüro abgeben. Sollten wir den Artikel nicht veröffentlichen oder sprachlich/redaktionell überarbeiten, werden Sie selbstverständlich unterrichtet.

Bitte überlegen Sie sich eine Überschrift. Bilder beleben einen Text, aber beachten Sie, dass Kinderbilder nur mit der schriftlichen Erlaubnis der Erziehungsberechtigten veröffentlicht werden dürfen.

Denken Sie bitte daran, Ihren Namen und Ihre Telefonnummer für Rückfragen anzugeben.

Wer hilft, die **bon-i-d** zu verteilen?

Die **bon-i-d** wird von vielen Helfern an nahezu alle katholischen Haushalte in unserem Gemeindegebiet verteilt. Wenn Sie Interesse haben, dreimal im Jahr bei der Verteilung zu helfen, schreiben Sie bitte eine E-Mail an bon-i-d@bonifatiuskirche.de oder rufen Sie in unserem Pfarrbüro an.

Momentan suchen wir für mehrere Straßen im Gebiet von St. Ludger und St. Suitbertus Verteiler.

Es sind pro Verteilgebiet so viele Hefte, dass sie in eine große Einkaufstasche passen.

Die Weihnachts- und die Osterausgaben sollten innerhalb einer Woche verteilt werden, damit sie rechtzeitig vor dem ersten Advent bzw. der Karwoche in den Haushalten sind. Bei der Sommerausgabe darf es auch ein bisschen länger dauern.

An dieser Stelle ein herzliches Vergelt's Gott an die vielen Verteilerinnen und Verteiler.

Zu Ihrem und zu unserem Schutz vor einer unbeabsichtigten Verletzung fremder Rechte gilt:

Die Zeitschrift **bon-i-d** ist einschließlich aller ihrer, auch grafischen oder fotografischen Teile und Texte urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form, etwa durch Fotokopie oder Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, reproduziert oder verwendet oder verbreitet werden.

Wenn Sie Interesse an abgedruckten Bildern haben, setzen Sie sich bitte mit dem Redaktionsteam in Verbindung. Wir stellen unsere privaten Bilder auf Anfrage gern zur Verfügung.

Schützenfest in Kappeshamm am 1. Wochenende im September



Gemeinsam
HAMM zur
HEIMAT machen.

St. Seb. Schützenbruderschaft Düsseldorf-Hamm e.V.

St. Sebastianus Schützenbruderschaft e.V.
Düsseldorf-Volmerswerth
1924



Schützenfest 2018

vom 8. September bis 11. September
auf dem Schützenplatz an der Volmerswerther Straße

Einzelheiten entnehmen Sie bitte den aushängenden Plakaten

Pfarr- und Kinderfest

Kath. Kirchengemeinde St. Bonifatius
Kirche Schmerzreiche Mutter · Düsseldorf-Flehe

SO 23.09.2018

10.45 Uhr Familienmesse

danach Pfarr- und Kinderfest rund um die Kirche, In der Hött 26



Viele Attraktionen:

Kinderspiele

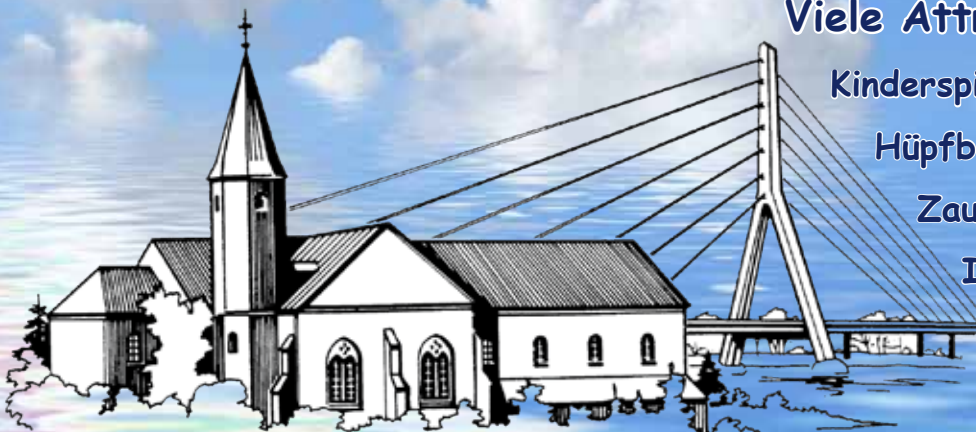
Hüpfburg

Zaubervorführung

Imbiss, Cafeteria

Tombola

und vieles mehr!



TERMINSEITE

AUGUST 2018

- SO 19.8. 11.30 Uhr **Sonntagstreff mit »Gemeinsam in Bilk« e.V.**, Gaststätte »Geissel«, Aachener Str. 58
- SO 26.8. 10.00 Uhr Hl. Messe mit **Einführung unserer neuen Seelsorger**, Kirche St. Bonifatius
- DO 30.8. 19.30 Uhr, Liturgieausschuss, Suitbertussaal, Suitbertusplatz 1a

SEPTEMBER 2018

- SA 1.9. – DI 4.9., **Hammer Schützenfest**, Schützenplatz Hamm, Nikolaus-Faber-Platz
- MI 5.9. 14.30 Uhr, **Netzwerk Bilk: Netzwerkcafé**, zentrum plus, Suitbertusplatz 1a
- SA 8.9.– DI 11.9. **Volmerswerther Schützenfest**, Schützenplatz Volmerswerth, Volmerswerther Str. 400
- SO 9.9. 14.00 Uhr, **Tag des Offenen Denkmals**, Führungen um 14.30 Uhr, 15.30 Uhr, 16.30 Uhr, 17.30 Uhr, Kirche Alt St. Martin
- DI 11.9. 8.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren: Jahresausflug: »Alte Zeiten erleben – eine Welt, von der Sie dachten, dass es sie schon lange nicht mehr gibt. Sie werden staunen!«,** Treffpunkt: Fleher Schule, Fleher Str. 213, Kosten: 16 €
- DI 11.9. 16.00 Uhr, **Netzwerk Bilk: Gemeinsames Singen**, bei Regen im zentrum plus, Suitbertusplatz
- MI 12.9. **Wallfahrt der Hammer Frauen** nach Kevelaer
- SA 15.9. 14.30 Uhr **Kirchentour zum Nikolauskloster** in Jüchen mit »Gemeinsam in Bilk« e.V.
- SO 16.9. **Pfarrprozession Flehe**
- SO 16.9. 11.30 Uhr **Sonntagstreff mit »Gemeinsam in Bilk« e.V.**, Gaststätte »Geissel«, Aachener Str. 58
- MI 19.9. **Wallfahrt** für die ganze Gemeinde nach Kevelaer
- SA 22.9. 14.00 Uhr **Ausflug: »Unterwegs auf den Spuren der Hilfe«** mit der Projektgruppe »Caritas« des PGR. Beginn: St. Suitbertus, Ende: mit der hl. Messe um 17:00 Uhr in St. Bonifatius
- SO 23.9. **Pfarr- und Kinderfest in Flehe**
- MO 24.9. – DI 2.10. **Herbstfahrt der Gemeinde »Perlen des Harzes«**, Quedlinburg, Harz, Sachsen-Anhalt, Thüringen
- MI 26.9. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren: »Quadratisch, praktisch, fair – wo kommt unsere Schokolade her?«,** Vortrag mit Verkostung (Esther Henning), anschl. Kaffeetrinken, Pfarrheim Flehe, In der Hött 12
- SA 29.9. **Oktoberfest** Pfarrsaal St. Bonifatius
- MI 3.10. 14.30 Uhr **Netzwerk Bilk: Netzwerkcafé** zentrum plus, Suitbertusplatz 1a

OKTOBER 2018

- DI 9.10. 16.00 Uhr **Netzwerk Bilk: Gemeinsames Singen**, bei Regen im zentrum plus, Suitbertusplatz
- MI 10.10. 7.44 Uhr **Kreis Aktive Senioren: Besuch des Landgerichts**, mit Vors. Richterin Dr. Elisabeth Stöve; Gelegenheit, einer Verhandlung beizuwohnen. Treffpunkt: Aachener Platz, Linie U72. Bitte anmelden!
- FR 12.10. 16.00 Uhr **Rosenkranzandacht** der Frauen St. Ludger, Kirche St. Ludger
- SO 14.10. – SA 20.10. **Ministrantenwallfahrt** nach Rom
- SO 14.10. **Patrozinium und Pfarrfest**, Kirche und Vorplatz St. Dionysius
- SO 21.10. 11.30 Uhr **Sonntagstreff mit »Gemeinsam in Bilk« e.V.**, Gaststätte »Geissel«, Aachener Str. 58
- MI 24.10. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren: Jahrestag** Beginn mit der hl. Messe, danach Kassenbericht und fotografischer Rückblick auf das 23. Jahr. Kirche und Pfarrheim Flehe
- FR 26.10. – SO 28.10. **Orientierungswochenende der Messdiener St. Bonifatius**

NOVEMBER 2018

- DO 1.11., Allerheiligen 15.30 Uhr **Totengedenkfeier auf dem Südfriedhof**
- DI 6.11. **Tag des Ewigen Gebetes**, Kirche St. Dionysius
- MI 7.11. **Tag des Ewigen Gebetes**, Kirche St. Blasius
- MI 7.11. 14.30 Uhr **Netzwerk Bilk: Netzwerkcafé**, zentrum plus, Suitbertusplatz 1a
- DI 13.11. 16.30 Uhr **Netzwerk Bilk: Gemeinsames Martinsingen**, bei Regen im zentrum plus, Suitbertusplatz
- MI 14.11. 13.24 Uhr **Kreis Aktive Senioren: Geführter Rundgang** durch das Filmmuseum, Schulstraße. Treffpunkt: Aachener Platz, Line 726, Kosten: 4 €
- SA 17.11. und SO 18.11. Kirchenvorstandswahl**
- SO 18.11. 11.30 Uhr **Sonntagstreff mit »Gemeinsam in Bilk« e.V.**, Gaststätte »Geissel«, Aachener Str. 58
- MO 19.11. **Tag des Ewigen Gebetes**, Kirche Schmerzreiche Mutter
- DO 22.11. 16.00 Uhr **Netzwerk Bilk: Sing-Event** mit der Spiel-Oase, Spiel-Oase, Brunnenstr. 65
- FR 23.11. – SO 25.11. **Religiöses Wochenende der Messdiener St. Bonifatius**, JH Ratingen
- MI 28.11. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren: »Falsche Polizei am Telefon – Gaunertricks«,** mit Kripo-Experte Lutz Türk von der Kriminalprävention, Pfarrheim Flehe

Wegen näherer Einzelheiten, Terminänderungen und -ergänzungen beachten Sie bitte die weiteren Veröffentlichungen der Pfarrgemeinde wie die wöchentlichen Pfarrnachrichten, die Aushänge in den Schaukästen und die Website www.bonifatiuskirche.de (dort: *Aktuelles und Termine*).

REGELGOTTESDIENSTE



St. Blasius
Hammer Dorfstr. 121

Sonntag, 9.30 Uhr
Montag, 8.00 Uhr
Dienstag, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 2. des Monats
Mittwoch, 15.00 Uhr Seniorenmesse, außer letzter des Monats
Donnerstag, 18.30 Uhr (in der Sommerzeit in der Rochuskapelle)
Freitag, 8.15 Uhr Schulgottesdienst (außer in den Schulferien)



St. Bonifatius
Max-Brandts-Str. 1

Samstag, 17.00 Uhr
Sonntag, 10.00 Uhr,
3. des Monats als Familienmesse
Dienstag, 8.30 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 4. des Monats
Donnerstag, 8.10 Uhr Schulgottesdienst (außer in den Schulferien)



St. Dionysius
Volmarweg 3

tagsüber zum stillen Gebet geöffnet

Samstag, 18.00 Uhr
Sonntag, 18.00 Uhr
Montag, 15.00 Uhr Seniorenmesse, 1. des Monats
Montag, 18.30 Uhr außer 1. und 4. des Monats
Donnerstag, 8.00 Uhr



Schmerzreiche Mutter
In der Hött 26

tagsüber (außer donnerstags) zum stillen Gebet geöffnet

Sonntag, 10.45 Uhr,
4. des Monats als Familienmesse
Montag, 18.30 Uhr, 4. des Monats
Dienstag, 8.15 Uhr Schulgottesdienst (außer in den Schulferien)
Mittwoch, 8.15 Uhr Frauengemeinschaftsmesse
Freitag, 18.30 Uhr Hl. Messe für die Verstorbenen der letzten zehn Jahre, 1. des Monats mit Aussetzung und sakramentalem Segen



St. Suitbertus
Suitbertusplatz 1

Samstag, 15.30 Uhr Kleinkinder-gottesdienst, 1. des Monats
Sonntag, 11.15 Uhr
Dienstag, 18.30 Uhr
Mittwoch, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, letzter des Monats



St. Ludger
Merowingerstr. 170

Samstag, 18.15 Uhr
Dienstag, 8.30 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 1., 3. und 5. des Monats



Rochuskapelle
Auf den Steinen 1

Donnerstag, 18.00 Uhr Rosenkranz anschließend hl. Messe



Alt St. Martin
Martinstr. 72

Mittwoch, 18.30 Uhr



Stoffeler Kapelle
Christophstr. 2 a

Freitag, 8.30 Uhr

Ansprechpartner

Seelsorger

Pfarrer Karl-Heinz Virnich, ltd. Pfr.
Abteihofstr. 25, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/155663
karl-heinz.virnich@erzbistum-koeln.de

Subsidiar Pfr. Hans Volkhard Stormberg,
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/59818447
hans-volkhard.stormberg@erzbistum-koeln.de

Pfarrvikar Msgr. Michael Haupt
Hammer Dorfstr. 121, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/ 83089655 (ab 15.9.)
michael.haupt@erzbistum-koeln.de

Pfarrvikar Pater Joy Paul Manjaly
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel. 0211/27403033
joypaulmi@hotmail.com

Diakon Herbert Erdt
Nievenheimer Str. 44, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/152266
herberterdt@aol.com

Pastoralreferentin Jessica Weis
Ludgerusstr. 2a, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/31124012
jessica.weis@erzbistum-koeln.de

Gemeindereferent Jörn von Sivers
Ludgerusstr. 2, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/3107343
j.von-sivers@t-online.de

Subsidiar Pfr. Paul Ludwig Spies
Benzenbergstr. 18, 40219 Düsseldorf
Tel.: 0211/15799828

Verwaltungsleitung

Manuela Holl
Büro: Max-Brandts-Str. 3,
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/393387
manuela.holl@erzbistum-koeln.de

Kirchenmusiker

Stefan Buschkamp
Seelsorgebereichsmusiker
Tel.: 0211/43637370
stefan.buschkamp@gmail.com

Bernd Müller, Kantor
Tel.: 0179/4623731
fensterauf@gmx.de

Küster

Wilhelm Schlenkhoff
Tel.: 0211/392610
wschlenkhoff@gmx.de

Christian Deters
Tel.: 0170/7386799
christiandeters@googlemail.com

Frank Wahl
Tel.: 0174/9444328
fwahl@konzeptwahl.de

Pastoralbüro

Schmerzreiche Mutter,
für die Gesamtgemeinde
In der Hött 26
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153614, Fax: 0211/155147
pfarrbuero@bonifatiuskirche.de

Mo. bis Fr.: 10.00 – 12.00 Uhr
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr
Do.: 14.00 – 15.30 Uhr

Kontaktbüro St. Blasius
Pfarrheim Hammer Dorfstr. 121
40221 Düsseldorf
Mi.: 15.30 – 17.00 Uhr
außer letzter Mittwoch im Monat oder
wenn die Seniorenmesse ausfällt

Kontaktbüro St. Dionysius
Abteihofstr. 25, 40221 Düsseldorf
Do.: 8.30 – 9.30 Uhr

Kontaktbüro St. Suitbertus
Suitbertusplatz 2
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/335795

Mo.: 9.00 – 12.00 Uhr
Do.: 15.30 – 17.00 Uhr

Die Kontaktbüros sind in den
Schulferien geschlossen!

OT St. Bonifatius

Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/305758
got.bonifatius@gmx.de

Flüchtlingshilfe

Claire Dosoudil, Ehrenamtskoordinatorin
für Flüchtlingsarbeit
Tel. 0211/334256, 0176/95419960
soziallotsen@bonifatiuskirche.de
Mo.: 14.00 – 16.00 Uhr
und nach telefonischer Vereinbarung

Kindertagesstätten

KiTa St. Bonifatius:
Ltg. Margret Laps-Bartnik
Sternwartstr. 65, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/391300
kita-st.bonifatius-duesseldorf@t-online.de

KiTa Flehe / Volmerswerth:
Ltg. Ursula Zöpfchen
In der Hött 12, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153615
info@familienzentrum-flehe.de

KiTa Hamm:
Ltg. Tanja Rittmann
Florensstr. 28, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/305534
kita-hamm@arcor.de

KiTa St. Ludger:
Ltg. Petra Klouten
Merowingerstr. 172, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/343929
kita_st_ludger@t-online.de

KiTa St. Suitbertus:
Ltg. Stefanie Teeuwen
Fruchtstr. 3, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/331567
suitbertus-kita-bilk@t-online.de

Pfarrbüchereien

Bücherei St. Blasius
Hammer Dorfstr. 121, 40221 Düsseldorf
So.: 10.00 – 12.00 Uhr
Mi.: 16.00 – 18.00 Uhr


Bücherei St. Bonifatius
Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf
So.: 10.30 – 12.30 Uhr
Mi.: 16.00 – 19.00 Uhr
Fr.: 16.00 – 18.00 Uhr

**Bücherei Schmerzreiche Mutter/
St. Dionysius**
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
So.: 10.30 – 12.30 Uhr
Mi.: 16.00 – 18.00 Uhr

bon-i-d

wurde Ihnen überreicht durch

Unter dieser Nummer erreichen Sie
Tag und Nacht einen Geistlichen:

 0175 2641449